Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis 1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 32. Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 7. August 1873.

Inhalts-Uebersicht.

Petition der Bienenzüchter vom Salzburger Congresse.

Hohes Herrenhaus!

Die am 10., 11. und 12. September v. J. zu Salzburg tagende Wanderversammlung der Bienenwirthe hat in Anwesenheit von 424 Theilnehmern — unter denen fast sämmtliche Fachministerien Oesterreich-Ungarns und der deutschen Staaten, sowie eine große Zahl landwirthschaftlicher Vereine durch Delegirte vertreten waren, — in Erwägung der nicht zu verkennenden, ja auffällig zu Tage tretenden Unbilligkeit, welche dem Bienenzuchtbetriebe, gegenüber den landwirthschaftlichen Nebenzweigen, der Obstbaumzucht, des Gartenbaues, des Seidenbaues, der Fischzucht u. a. m. die bis nun allermindeste, statt berechtigt größte Staatsunterstützung und Förderung zu Theil werden ließ, die Unterzeichneten bevollmächtigt, den heutigen Stand des Bienenzuchtbetriebes und die daraus sich herleitenden Anforderungen an die Unterstützung der Gesammtheit dem Hohen Hause zur geneigten Würdigung und Erwägung darzulegen, und gleichzeitig auch beauftragt, zur Beseitigung der auf Unkenntniß der Verhältnisse sich irrthümlich begründenden Zurücksetzung directe Vorschläge im Allgemeinen und im Besonderen dem Hohen Reichsrathe zur Prüfung und Förderung einzubringen.

„In keinem einzigen Zweige der verschiedenen Erwerbsbetriebe läßt sich so leicht und erfolgreich Großes aus Kleinem gewinnen, wie in der Bienenzucht, und es ist dieselbe daher auch seit altersher hochgeachtet und viel gepflegt worden. Erst die neuere Zeit muß sich den Vorwurf machen, trotz vieler gegentheiliger Erfahrungen, diesem schönen und nutzbringenden Betrieb eine gewisse Mißachtung zu Theil werden zu lassen. Diese kommt vorzüglich von Seiten der größeren Gutsbesitzer, welchen das kleine Insect und der bescheidene Ertrag im Kleinen eben zu kleinlich erscheint. Indessen mögen solche Beurtheiler nur bedenken, daß die Bienenzucht fast kostenlos einen Stoff sammelt und verwerthet, welcher auf andere Weise gar nicht zu erlangen oder zu benutzen wäre, daß ihre Producte einen wichtigen Beitrag zur Nahrung und zum Wohlsein der Völker liefern, wofür ihnen auch der größte Landwirth mehr Dank schuldig ist, als er wohl glaubt.

Allein neben dem materiellen Gewinn gewährt die Bienenzucht auch noch einen moralischen, der nicht minder hoch anzuschlagen ist; es giebt keine andere Thätigkeit, welche so bildend ist, so zum Nachdenken anreizt, dermaßen mit Liebe zur Natur erfüllt, wie sie. Es ist eine eigenthümliche Beobachtung, darum aber nicht minder wahr: wer ein guter Bienenvater ist, ist auch ein guter Hausvater, ein zuverlässiger und getreuer Mann. Es ist, als ob der Einblick in die stille geordnete Thätigkeit des wunderbaren Insectenvolkes den Menschen zur Nachahmung auffordere, ja noch mehr, ihn seiner Würde, seiner Verstandeskraft erst recht bewußt werden lasse. Und schon in dieser Hinsicht verdient die Bienenzucht allgemeinste Beachtung und größere Verbreitung, wie sie seither gefunden hat."

Dieser vorhergehenden, durchaus wahrheitsgetreuen Darlegung der Thatsachen, welche wir dem interessanten Werkchen Dr. W. Ritters v. Hamm, k. k. Sectionschef im Ackerbauministerium, „Anleitung zur einträglichsten Bienenzucht" entnommen, fügen wir nur bei, daß nach der Einführung der Dzierzon-Mobilbaumethode die Behandlung der Biene selbst durch den nun ermöglichten Einblick in die Naturgeschichte und die Organisation des Bienenwesens überhaupt einem totalen, leider unbeachtet gebliebenen Umschwunge im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre unterlag, und daß diese ebenso verständnißvolle wie unterhaltende Betriebsweise Schritt für Schritt und unaufhaltsam — wir weisen nur auf Böhmen, Schlesien, Mähren und Niederösterreich hin — sich allenthalben Bahn gebrochen und dadurch die Erträge der Bienenzucht wesentlich gesteigert hat.

Die berühmtesten Gelehrten des Continents, aufmerksam geworden auf das nützliche Thierchen und theilnehmend an den Arbeiten der Züchter, wir nennen nur die Professoren von Siebold, von Liebig, Dr. Leukart, Dr. Schneider u. a. m., beschäftigen sich in umfassender Weise mit Untersuchungen aller Art in Bezug sowohl auf die Lebensweise resp. Körperfunctionen der Honigbiene, als auch rücksichtlich ihrer Productivität.

Um so mehr ist demgemäß zu bedauern, daß die den hohen Staatsregierungen im Allgemeinen zu Gebote stehenden Mittel zur weiteren Entwickelung und Ausdehnung dieser volksthümlichen und vorzugsweise den unbemittelteren Landwirthen obliegenden rentablen Beschäftigung bis jetzt größtentheils unbenutzt verblieben, während ohne Uebertreibung anzunehmen, ja nöthigenfalls ziffermäßig nachweisbar ist, daß die Bienenzucht das noch zu $^{9}/_{10}$ lahmliegende Capital des Naturproductionsgebietes Oesterreichs durch eine verhältnißmäßig nur winzige Staatshilfe in kürzester Zeit, ja hundert Mal leichter ausnützen könnte, als (geschweige der Fischzucht) dies z. B. durch die Seidenbauzucht möglich wäre, deren Gedeihen, wie allgemein bekannt, trotz aller und bedeutender Unterstützung, in unseren Breitegraden und Klimaten, abgesehen von den in nördlichen Gegenden der Monarchie, wie Böhmen, Schlesien, Ober- und Nieder-Oesterreich, hohen Landpreisen, eine problematische ist und bleiben dürfte; wir weisen nur auf Preußen und speciell nach den in günstiger Lage befindlichen Rheinlande hin, in denen trotz hundertjähriger Staatssubvention, trotz energischer Arbeit des rhein.-westphälischen Vereins, die Seidenzucht immer noch in der Kindheit sich befindet! Dessen ungeachtet entnehmen wir den „Mittheilungen des k. k. Ackerbauministeriums" pro 1871, Heft 7 pag. 3, die wörtliche Notiz: „die Bienenzucht wurde wegen ihrer sehr ausgedehnten Durchführbarkeit zwar möglichst berücksichtigt, es mußte aber dennoch bei kleinen Beiträgen sein Bewenden haben."

„Die Seidenzucht, welche gegen 26,000 beanspruchen wollte, konnte nur ca. 17,000 Fl. erhalten, wovon 6000 fixe Dotation für die Seidenbau-Versuchsanstalt in Görz."

Stellen wir diesen Unterstützungen dagegen die Ertragszahlen, sowie die Zahl der mit den beiden Culturzweigen beschäftigten Personen gegenüber, so können wir constatiren, daß aus der so reichlich subventionirten Seidenzucht nach den in genannten „Mittheilungen" veröffentlichten Ernteberichten jährlich etwa in Oesterreich 900—1200 Centner Cocons, wovon jedoch Görz, Istrien und Küstenland $^{4}/_{5}$ allein produciren, im Werthe von 70—100,000 Fl., gewonnen werden, und daß kaum 8000 Personen sich damit beschäftigen; dagegen die Bienenzucht nach den Daten der letzten Volkszählung einen Bestand von 913,743 Stöcken, oder richtiger incl. Schwärme 1 500 000 Stöcke nachweist, die unter allen Umständen durchschnittlich einen Minimalbetrag von 5—6 Mill. Fl. ergeben.

Welch bedeutende Hilfsquellen aber, den Betrieb der Bienenzucht anzuregen und zu fördern, den hohen Staatsregierungen zur Verfügung stehen, so daß in Ansehung der größeren Ertragssteigerungen die aufzuwendenden Beträge nennenswerth erscheinen, erlauben wir uns zur Begründung unserer Schlußanträge hier in möglichster Kürze anzuführen und gleichzeitig damit zu entwickeln, welche leicht zu beseitigende Hindernisse überhaupt ihrem Aufschwunge im Wege sind.

Vor allem sei uns zur Erläuterung der Sachlage hier das Citat jener Publication der k. k. Fachstelle in dem bereits erwähnten Wochenblatte des k. k. Ackerbauministeriums 1870 Nr. 36 pag. 443 gestattet:

„Diese und ähnliche Uebelstände erheischen wohl dringend eine Abhilfe im Wege der Gesetzgebung und durch andere administrative Maßregeln. Das Ackerbauministerium hat in Fällen, wo eine Abhilfe sogleich und durch administrative Maßregeln möglich ist, über vorgekommene Beschwerden dieselbe eingeleitet, wo es aber weiterer Erhebungen, insbesondere zur verfassungsmäßigen Zustandebringung von Gesetzen bedarf, da ist vorerst an die Sammlung der für das weitere Vorgehen und für die Gesetzgebung nothwendigen Materialien geschritten worden."

Jedenfalls läßt sich daraus folgern, daß der hohen Regierung seit 2 Jahren bereits viele Materialien verfügbar sind, und daß nichts schlagender als jene Notiz die Calamitäten aufdeckt, denen heute der Bienenzuchtbetrieb bezüglich der Gesetzgebung unterliegt, daß aber auch jedenfalls die dringendste Nothwendigkeit einer Abhilfe nahe begründet ist, damit in einem Rechtsstaate ein so großer und achtungswerther Culturzweig wie die Bienenzucht, nicht in einer Rechtlosigkeit, trotz allem Bitten, Mahnen, Beschwerden, verbleibe!

Bereits vor 15 Jahren hatten die Bienenzüchter dem damaligen Bundestage einen Gesetzentwurf überreicht, der trotz der Bereitwilligkeit der Regierungen, auf die Sache einzugehen, aus dem Grunde resultatlos blieb, weil von oeconomischen Vereinen, die von der Sache wenig verstanden und die Uebelstände nicht zu würdigen wußten, Begutachtungen verlangt wurden! —

Der betreffende Gesetzentwurf wurde darauf von Neuem noch einmal von Rechtsverständigen aller Länder revidirt und 1869 zum zweiten Mal den sämmtlichen Staatsregierungen Mitteleuropas überreicht. Eine Reihe von nützlichen Staatsgesetzen aller Art, selbst zum Schutze der Vögel u. a., traten seit dieser Zeit ins Leben, aber die Bienenzucht blieb vernachlässigt, wie leider immer, trotz ihres riesigen volkswirthschaftlichen Werthes, trotz ihrer Einwirkung auf die Landescultur durch die Blüthenbefruchtung, die so weit geht, daß nach genauen Untersuchungen Darwins, vom weißen Klee z. B., ohne die Mitarbeit der Bienen, kaum 1 pCt. der Stauden zu Samen gelangt, wie denn überhaupt die Landwirthe den ungeheuren Nutzen, den ihnen die Bienenzucht indirect bringt, leider selbst noch viel zu wenig kennen.

Wir erlauben uns daher, dem Hohen Hause den beiliegenden Gesetzentwurf zur geneigten Empfehlung als Vorlage durch die hohe k. k. Regierung einzubringen und wagen und hoffen, Hochdasselbe wolle die nöthigen Einleitungen treffen, daß diesem ungeordneten Zustande ein Ende gemacht und dem sich so allseitig kundgebenden Bedürfniß in nächster Zeit Rechnung getragen werde.

Solche Uebelstände — wie wir den Zustand der Rechtlosigkeit des Bienenzuchtbetriebes bezeichnen müssen — würden jedoch niemals lange haltbar gewesen sein, stände den Bienenzüchtern wenigstens eine Gliederung, eine Organisation zu Gebote, wie sie ihnen, die einen verhältnißmäßig bedeutenden und riesig erweiterbaren Betrieb repräsentiren, billigerweise nicht versagt werden kann.

Die in § 17, 18, 19, 31, 34 rc. des vorliegenden Gesetzentwurfes erwähnten **Districts-Sachverständigen sind zur Durchführung jedes Bienenzuchtgesetzes** unumgänglich nothwendig, um so mehr, als das k. k. Ackerbauministerium in Nr. 35 (1870) des „Wochenblattes" selbst wörtlich erklärt:

„Welch' sonstige Maßregeln zum Schutze und zur Hebung der Bienenzucht die Regierung zu treffen oder mit ihren Mitteln zu unterstützen habe, setzt eine genaue Kenntniß des Standes der Bienenzucht in den einzelnen Ländern, der über dieselben derzeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen und ihrer praktischen Handhabung, sowie die Beziehungen der Bienenzucht zu anderen Zweigen der Landwirthschaft voraus! An einer solchen Kenntniß fehlt es derzeit noch; das Wenige aber, was hierüber bekannt ist und was wir den Lesern mittheilen, zeigt zur Genüge die Nothwendigkeit weiterer Erhebungen."

Es ergiebt sich daraus vor Allem, wie bereits überall, selbst in landwirthschaftlichen Kreisen, als notorisch feststehend angenommen wird, daß die Vereine, welche bis jetzt für solche Fälle der hohen Regierung zur Verfügung standen, allein eine solche Kenntniß dem Staate zu bringen nicht im Stande sind, weil dieselben gewöhnlich lokalen Anschauungen und Zwecken folgen, und weil ihre Thätigkeit eine im Verhältniß wenig regulirte ist.

Jeder einzelne Lokalverein hält sich allein befugt, das Meiste zu fordern und die Nothwendigkeit und das Recht anderer Existenzen, so wie deren Bedürfnisse so viel als möglich zu negiren, so daß es vorgekommen ist, daß Vereine sich als einzig berechtigte Ausflüsse und Repräsentanten der allgemeinen öffentlichen Meinung hinstellten, während sie eben für die Gesammtheit, die sie zu vertreten beanspruchen, wenig leisten.

Speciell aber wird durch die obenbezeichnete Notiz des hohen k. k. Ackerbauministers der Wunsch und die Forderung der Bienenzüchter, einen befähigten Sachverständigen als selbstständigen Fachreferenten im k. k. Ackerbauministerium zu besitzen, wohl am klarsten begründet.

Kann auch, wie die Citate ergeben, selbstverständlich nicht bezweifelt werden, daß in dem Departement für Thierzucht im hohen Ministerium eine volle Kenntniß und das Verständniß für die Anforderungen eines erweiterten, den Zeitforderungen entsprechenden Bienenzuchtbetriebes vorhanden sei, so darf eben so wenig in Frage gestellt werden, daß die große Verbreitung dieser Volksbeschäftigung den ganzen Mann erfordere, den Mann, der frei von der Arbeit und Sorge für viele Agenden seiner Section, die volle und principielle Geltendmachung seiner Befähigung als Arbeitskraft für das Specialfach, ohne mit anderen Interessen zu collidiren, wo immer und überall eifrigst anzustreben vermag und „non multa sed multum" ins Werk setzt.

Nur durch die volle Zuwendung einer unausgesetzten Thätigkeit wird es möglich sein, gegenüber den Mitteln, welche die Sorge für die Erhöhung des Nationalwohlstandes erheischen, die entsprechende staatliche Beaufsichtigung, Klarstellung und praktische Verwendung eintreten zu lassen.

Den Wohlstand der niederen Grundeigenthümer, der fleißigsten und arbeitsamsten Volksklasse in kräftigende Bahnen zu leiten, ist in einem Staate, der fortwährend steigende Anforderungen an seine Steuerträger stellt, von höchster Wichtigkeit. Jeder dafür ausgegebene Gulden wird sich durch die Bienenzucht mit hundert verzinsen, da es eben nur der vernünftigen Leitung und Führung zur Einsammlung dieser offenliegenden Naturschätze bedarf. K

Der landwirthschaftliche Theil der Wiener Weltausstellung.

Nach der Special-Correspondenz eines engl. Fachblattes.

Von Hagedorn.

II.

Im ersten Theil dieses Berichtes wurde nur kurz der guten Kreuzungen deutscher und österreichischer Rinder und Schafe erwähnt, mittelst Benutzung englischer Thiere, ferner auch des guten Gewichts gedacht, welches jene Thiere bereits aufweisen.

Es zeigt dies, wie auch auswärts von unsern continentalen Gewerbsgenossen die Bedeutung immer mehr anerkannt wird, nicht nur mehr, sondern auch namentlich Fleisch von besserer Qualität zu produciren. — Was kann schlechter sein als das Rindfleisch, in irgend welcher Form man dasselbe auf dem Continente genießt, und wie wenig ist das Schaffleisch daselbst weich, saftig und wohlschmeckend, so wie es doch ganz anders erzeugt werden kann.

Unter den Kreuzungsschafen hatte Erzherzog Albrecht einige sehr schöne Böcke von Southdowns-Böcken und Merino-Müttern. Die Wolle dieser Thiere war dem Quantum nach größer, und doch war die Beschaffenheit nicht erheblich verschlechtert, wenn man allein der Feinheit nach urtheilt.

Dagegen war die Figur der Thiere breiter, symmetrischer, der Fleischansatz besser. Am bezeichnendsten ist es aber, daß in diesem Wege fortgefahren wird, da für die Heerde des Erzherzogs zu Teschen mehrere Walsinghams-Widder von der Ausstellung angekauft wurden.

Obgleich auch verschiedene gute Kreuzungen von langwolligen englischen Widdern ausgestellt waren, so wird doch behauptet, daß dieselben in Süddeutschland und Ungarn nicht sehr tauglich sein sollen, weil sie die Sonnenhitze nicht gut ertragen, was übrigens richtig ist. Die Züchter feiner Merinos klagten über den geringen Umsatz, den sie jetzt mit Zuchtwiddern machen, was auffallend erscheint, da doch noch so viel feine Schafe in Deutschland gehalten werden.

Die Haltung der Schafe in Oesterreich und Ungarn ist eigenthümlich und mit erheblichen Nachtheilen für die Gesundheit und das Wachsthum verknüpft, namentlich so lange die Thiere jung sind. Sie werden in großen Ställen gehalten und gehen zur warmen Zeit auf Weiden, im Winter kommen sie dagegen wenig aus den Ställen. Die Folgen müssen öftere Krankheiten sein.

Die Thiere werden meistens mit Heu, Bohnen und etwas Hafer gefüttert. Die Folgen sind bei einer so engen Begrenzung der Fütterung und namentlich so viel trockenem Futter, daß die Körpertheile ein behindertes Wachsthum (?) erhalten (stunted growth) und daß der Körper eine unnatürliche Ausweitung (?) nimmt, welches Uebel bei uns als „Dickbäuchigkeit" (potbellied) sehr bekannt war. Es ist eines der besten Mittel dagegen, die Schafe des Nachts bei mildem Wetter in Hürden und die Lämmer dann getrennt, aber eben so zu halten. Ferner bei der Grünkleefütterung mit kleinen Mengen zu beginnen und drei bis vier Futterzeiten einzuhalten, neben einer mehr wechselnden Futterweise.

Einige Eigenthümlichkeiten bezüglich der Nutzthiere sind uns besonders aufgefallen. So z. B. die ausgezeichnete Dressur der ungarischen Zugochsen.

Unter Anderem sahen wir einen mit 3 Paar Ochsen bespannten und beladenen Heuwagen, welcher etwa ¾ einer gewöhnlichen Heuladung enthielt. Die Ochsen zogen in Geschirren und wurden von ihrem Führer, der auf dem Wagen saß, allein mit der Peitsche und ohne Zügel regiert. Nur allein durch den verschiedenen Peitschenknall wurden die Thiere gelenkt und es hatte der Führer die Ochsen dennoch sicher in seiner Gewalt.

Die österreichischen Pferde sind sehr gut, und obgleich dieser Theil der Ausstellung noch nicht eröffnet war, konnte man doch dieselben sehr zahlreich im Prater sehen. Sowohl die Luxus- als ihre Arbeitspferde sind gut gebaut und wohl aufgezogen. Die ersteren sind lebhaft und die anderen besitzen viel Zugkraft.

Dagegen sind die Ackerwagen hierselbst von primitivster Construction. Vier Rungen halten zwei Bretterwände und den Wagen selbst fehlen gut construirte Deichseln, während die Pferde in Brustseilen ziehen. Sonderbarer Weise transportirt man in diesen vierrädrigen Fuhrwerken Sand, Dünger und ähnliche schwere Lasten, die in England nur in Karren weiterbefördert werden.

Eben so machten wir in Bezug des Düngers die Bemerkung, daß derselbe meistens in viel zu unreifem Zustande auf den Acker gebracht wird. Er liegt vielfach lange obenauf, während man den Dünger in England gerne schnell unterpflügt.

Schließlich möchten wir noch kurz der landwirthschaftlichen Handgeräthschaften der Deutschen erwähnen. Nirgends sahen wir so ungeschickte und unpraktische Werkzeuge, als in der Hand deutscher ländlicher Arbeiter. Besonders haben ihre Handgrabe- und Hackwerkzeuge die oft denkbar schlechteste Form. Ihre langgestielten, breitnasigen Spaten wie ihre kurzen Hacken sind wenig werth, desgleichen sind ihre Spinnrocken-Räder zu klein und haben zu kurze Verbindungen.

Das Contagium der Rinderpest.

Von **Merten**, Kreis-Thierarzt in Habelschwerdt.

III.

Das Contagium (Ansteckungsstoff) ist ein Erzeugniß bestimmter Krankheiten, das im Innern des kranken Thieres entsteht, auf andere dafür empfängliche Thiere übertragen, wiederum dieselbe oder eine wesentlich gleiche Krankheit hervorruft, von der es herstammt, dabei von Neuem fortwährend erzeugt wird, und steht im Gegensatz zu dem Miasma, das außerhalb des kranken Thieres in seiner Umgebung entsteht, und nicht im Körper des erkrankten Individuums.

Eine miasmatische Krankheit verhält sich daher in ihrer Verbreitungsweise wesentlich anders, denn sie kann nur da um sich greifen, wo die Bedingungen zur steten Vermehrung des Krankheitskeimes vorhanden sind. Die Krankheit ist deshalb an Oertlichkeiten gebunden, und tritt zu bestimmten Zeiten durch den wechselnden Einfluß dieser Oertlichkeiten mehr und minder heftig auf; sie kann auch durch den Verkehr von einem Ort nach dem andern geschleppt werden, der Infectionsstoff ist also transportfähig, aber dieser ist nur fortpflanzungsfähig, wenn sich die Umgebung der Thiere dazu eignet, diese also dem spec. Infectionsstoff den Wirth abgiebt. Daher ist ihre Verbreitungsweise vorzüglich von gewissen inficirenden Oertlichkeiten und von gewissen Zeiten abhängig.

Das Rinderpest-Contagium ist sehr flüchtig, und kann ihm in dieser Beziehung kein zweites an die Seite gestellt werden; es wird frei, gelangt in die Luft, am stärksten von den kranken Thieren mit der ausgeathmeten Luft, der Hautausdünstung und mit den Auswurfstoffen; es entweicht aber auch von allen todten Theilen, von dem Cadaver, den Cadavertheilen, von den Excreten, kurz, wo das Contagium auch steckt, es entweicht, und häuft sich stets in den nächsten Luftschichten an, inficirt von hier aus empfängliche Individuen und erzeugt die Pest, oder es geht in der Luft unter, oder aber es wird von den porösen Körpern mit der Luft absorbirt, und mehr oder minder lange conservirt.

Wie lange der Ansteckungsstoff außerhalb des krankes Thieres, also in der Luft und an todten Gegenständen wirksam bleibt, unter welchen Umständen es vernichtet resp. conservirt wird, sind äußerst wichtige Fragen.

Betrachten wir zuvörderst die Erstere. Einige bemerkenswerthe Thatsachen sind folgende:

Häute steckten 8 Tage nach dem Abhäuten noch an (Abilgardt) und Haut- und Fleischstücke, die länger als 3 Monate in der Grube gelegen hatten und zur Impfung verwendet wurden, brachten die Pest hervor (Vicq d'Azyr). In einem nicht desinficirten Stalle blieb eine Kuh gesund, die 72 Tage nach dem letzten Pestfalle in demselben aufgestellt war, dagegen erkrankten 2 Kühe ebenfalls in einem nicht desinficirten Stalle, in dem sich ein junger Stier befand, der vor 4 Monaten durchgeseucht hatte (Müller, Magaz.). Derselbe berichtet weiter über einen Fall, in welchem sich das Contagium 5 Monate im Heu wirksam erhalten hat. Auf einem Vorwerk war im September der ganze Viehbestand von 120 Ochsen an der Rinderpest gefallen, im Monat Februar des folgenden Jahres, also nach 5 Monaten das Heu, das über dem Peststalle gelegen hatte, nach einem anderen Vorwerk gebracht und hier verfüttert worden wo 10 Tage später die Rinderpest ohne andere nachweisbare Ursach ausbrach.

Eine vielfach beobachtete Thatsache ist ferner, daß der im Winter gefrorene und im Frühjahr wieder aufgethauete Dünger Ansteckung bewirkte. Dagegen ist bemerkenswerth, daß Sommerhitze den Ansteckungsstoff schon binnen 2 Stunden zu zerstören vermochte. In diesem Falle handelte es sich aber nur um einige wollene Fäden, die mit Speichel getränkt waren. Einen großen Ueberblick über die Ansteckungsfähigkeit resp. Zähigkeit des Contagiums ergaben die Impftabellen, die in Betreff der Rinderpestimpfung in Rußland zusammengestellt sind. Aus diesen ergiebt sich, daß der Ansteckungsstoff schon in einigen Tagen wirkungslos geworden war; in mehreren Fällen dagegen Monate lang wirksam geblieben ist, wenn das Gift in Flaschen aufbewahrt wurde. Andere Mittheilungen ergeben, daß auf eine Weide, auf der viele kranke Ochsen gestanden, und mehr als 50 Ochsen erschlagen und vergraben wurden, 5 Wochen darnach, binnen welcher Zeit viel Regen gefallen war, die Gemeindeheerde getrieben wurde, ohne daß eine Ansteckung erfolgte. In einem anderen Falle, wo in einem Hofraume viel Vieh, gesundes und krankes geschlachtet, und der Boden ganz mit Blut durchtränkt war, wurden 3 Wochen darnach die beiden Kühe des Besitzers nach dem Stalle zurückgebracht, der unmittelbar neben dem Hofraum sich befand, ohne daß Ansteckung erfolgte. Stroh und Heu, das unmittelbar über kranken Thieren gelegen hatte und nur 24 Stunden durchlüftet war, wurde bei gesunden Thieren zu Streu und zum Füttern verwendet, ohne daß Ansteckung erfolgte.

Berücksichtigt man die über die Tenacität des Rinderpest-Contagiums vorgenommenen Versuche, sowie die vielen Beobachtungen, aus denen oben einige Bruchstücke mitgetheilt sind, so ergeben dieselben eine sehr große Differenz; sie beweisen, daß der Ansteckungsstoff sehr sterblich und sehr lange lebensfähig zugleich ist, daß er unter Umständen in einigen Tagen zu Grunde geht, unter anderen über ein halbes Jahr lang wirksam bleiben kann.

Wir wollen demnächst untersuchen, unter welchen Umständen das Contagium bald unwirksam und unter welchen es conservirt wird.

Es kommen hierbei nur die physikalischen Agentien in Betracht, unter deren Einflusse das Contagium immer steht, indem die künstlichen Vertilgungsmittel chemische sind, die bei der Desinfection angewandt werden.

Von den wichtigsten physikalischen Zerstörungsmitteln des Rinderpest-Contagiums ist zuerst zu nennen:

Die Luft. Hat diese freien Zutritt zu dem Contagium, so wird dasselbe baldigst zerstört, was um so leichter und sicherer Platz greift, als das Rinderpest-Contagium an und für sich leicht zerstörbar ist. Man kann übrigens im Allgemeinen von vorn herein behaupten, daß ein flüchtiges Contagium, eben seiner Flüchtigkeit wegen, von der Luft leichter zerstört wird als ein fixes, welches sich der Luft nicht mittheilen kann. Besäße das Rinderpest-Contagium die ihm früher zugeschriebene Lebenstenacität, so hätten wir gar keine Erklärung für die Möglichkeit, daß die Rinderpest in England und Holland nach langem Herrschen, und nach langer Vernachlässigung so schnell getilgt werden konnte, sobald nur ein passendes, d. h. dem bewährten preußischen nachgebildetes Tilgungsverfahren, gesetzlich vorgeschrieben und zur Ausführung gebracht wurde. Es liegt daher gar kein Grund vor, der uns abhalten könnte, von der nach dem gegenwärtigen Stande unserer Erfahrungen über die geringe Widerstandsfähigkeit des Contagiums, gegen die desinficirende Wirkung der Luft, so viel Nutzen als möglich zu ziehen. Es beweisen uns demnach auch zwei Thatsachen den schnellen Untergang des Peststoffes, nämlich die Absperrbarkeit desselben bei aller Flüchtigkeit und die zeitlich und räumlich sehr beschränkte Ansteckungsfähigkeit der mit Contagium geschwängerten Luft.

Die Absperrbarkeit der Rinderpest an jedem Orte, in jedem einzelnen Stalle ist häufig genug nachgewiesen. Es sind viele Fälle bekannt, wo in geschlossenen Dörfern die Pest in einem Stalle verblieben ist und durch Tödtung des verdächtigen Stückes, resp. des ganzen Viehstandes der Seuche Einhalt gethan wurde. Es bleibt aber zuvörderst zu berücksichtigen, daß in der latenten Periode noch kein Contagium aus dem Körper entweicht — ausgeschieden wird — sondern erst mit dem Krankheitsausbruche, und daß die Wirksamkeit — die volle Kraft desselben — erst mit der Zunahme der Krankheit sich entfaltet.*) Wir haben es hier aber mit der offenbaren Krankheit zu thun, wo also Contagium entweicht, und da sehen wir, daß, hat die Luft Zutritt zu demselben, d. h. nachdem die kranken Stücke getödtet sind, sie dasselbe baldigst zerstörte, sehr schnell unwirksam macht, daß sie alle inficirten Gegenstände, mit Hilfe der Flüchtigkeit des Peststoffes desinficirt, und daß nichts mehr diese Wirkung fördert als Luftwechsel, Luftströmung. Natürlich kann diese Zerstörung nicht eine gleichmäßig schnelle sein, weil die porösen Körper, als Pestträger, in Betracht kommen. Liegt z. B. viel Dünger im Stalle, so wird natürlich eine längere Zeit zur Zerstörung des Contagiums gebraucht werden, als unter entgegengesetzten Verhältnissen.

Dieser Mächtigkeit der Luft auf das Rinderpest-Contagium ist auch bereits im Verordnungs- und Verwaltungswege näher gedacht worden. Nach der Bundes-Präsidial-Instruction vom 26. Mai 1869 dürfen Schweine nur in Etagewagen eingeführt werden, wenn die Pest in entfernten Gegenden herrscht. Hierbei scheint übersehen zu sein, daß nicht überall Bahnen gehen. Dieserhalb wurde von Seiten einer Regierung unterm 13. Nov. 1869 an das Ministerium der Medicinal- 2c. Angelegenheiten die Frage gerichtet: ob das Einbringen von Schweinen auf Landwagen, für den Fall der Sperre der Grenze nach Maßnahme des § 1 — 3 der Bundes-Präsidial-Instruction 2c. dann zu gestatten sei, wenn das Vieh und deren Treiber einer sorgfältigen Reinigung durch Schwemmen resp. Waschen unterworfen würden.

Die hierauf ertheilte Antwort, unter vorheriger Einholung eines Obergutachtens der königl. Thierarzneischule in Hannover (Gerlach) unterm 28. Januar 1870 lautet dahin:

> daß das Eintreiben von Schweinen auf Landwegen, ohne weitere Maßnahmen zu gestatten sei.

In dem Tenor dieses Gutachtens heißt es:

> Nach dieser Sachlage geht unsere gutachtliche Aeußerung dahin: daß der Import von Schweinen auch auf Landwegen, soweit keine Eisenbahnen bestehen, aus dem Auslande überhaupt und resp. auch aus dem Königreiche Polen in dem Regierungsbezirk, ohne weitere Maßnahmen, ohne Schwemmen resp. Waschen 2c. geschehen kann.

Bei dieser Ansicht haben uns folgende Gründe geleitet:

1. Das Schwein erkrankt nach allen bisherigen Erfahrungen nicht an der Rinderpest, es kann deshalb auch den Rinderpest-Ansteckungsstoff nicht in seinem Innern beherbergen.
2. Die Thiere, welche nicht selbst an der Rinderpest erkranken, können zwar den Ansteckungsstoff auf ihrer behaarten Haut eine Zeit lang an sich tragen, sie conserviren aber den Ansteckungsstoff viel weniger als die abgezogenen Häute und andere zu den sogenannten giftsaugenden Sachen zählenden, leblosen Gegenstände; die thierische Wärme, die Hautausdünstung, und die unbehinderte Einwirkung der Luft auf die ganze Hautfläche, besonders bei der Bewegung der Thiere, sind wirksame Desinfectionsmittel. Die dünne Behaarung mit Borsten macht aber das Schwein von allen Hausthieren am wenigsten geeignet, den flüchtigen Ansteckungsstoff der Rinderpest an sich zu conserviren und zu verschleppen. Deshalb hat denn auch die Literatur noch keinen Fall aufzuweisen, wo die Rinderpest durch Schweine in weitere Entfernungen verschleppt worden ist.
3. Nach § 6 der Instruction vom 26. Mai 1869 trifft das Einfuhrverbot auch die Schweine, wenn die Rinderpest in den Gegenden des Nachbarlandes auftritt, die nicht über 5 bis 10 Meilen von der Grenze entfernt sind. Angenommen also, die Schweine kämen aus der Pestgegend, so würden sie doch immer mindestens 5 Meilen Weges zurückgelegt haben, und die Durchwanderungen solcher Entfernungen auf Landwegen ist nach allen bisherigen Erfahrungen als Desinfection zu betrachten.
4. Endlich ist das Schwemmen resp. Waschen an sich wirkungslos. Der Rinderpest-Ansteckungsstoff, welcher äußerlich an dem Körper haftet, wird dadurch nicht beseitigt. Die Luft ist ein viel besseres Desinfectionsmittel als das Wasser, und sie ist um so wirksamer, je trockner sie ist. Durch Feuchtigkeit wird der Ansteckungsstoff der Rinderpest sogar conservirt, wie ich dieses durch Zusammenstellung aller Beobachtungen und durch eigene Versuche in einer Monographie über Rinderpest, S. 104—108, nachgewiesen habe.

   Das Schwemmen könnte nur durch Reinigung der Klauen nützlich werden, wenn die Schweine mit frischem Koth von pestkranken Rindern beschmutzt wären, ein Fall, der nach meilenweitem Treiben der Schweine nicht vorkommt.

Temperatur. Große Hitze, ungefähr von 40 Gr. R., zerstört das Contagium ziemlich schnell durch Verdunstung, Verflüchtigung und somit durch Entpestung der Pestträger. Eine fernere desinficirende Wirkung der höheren Wärmegrade wird durch die schnelle Fäulniß gegeben, bei der ein schneller Untergang des Ansteckungsstoffes stattfindet. Bei dem Verwesungsproceß in der Erde, der sogenannten trockenen Fäulniß, wird das Contagium nicht leicht zerstört. Es ist auch hier wieder die fehlende Einwirkung der Luft und die Gelegenheit zur Verflüchtigung des Contagiums, als Grundbedingung zur Zerstörung desselben, wodurch die Ansteckungsfähigkeit auf längere Zeit unterhalten bleibt.

Die conservirende Eigenschaft des Contagiums ergiebt sich aus den Gegensätzen. Abschluß von der Luft ist das beste Mittel, den Peststoff zu conserviren, deshalb kann auch das Contagium in den Cadavertheilen, namentlich in den Fleischmassen bis zum Zerfallen in der Erde, dem Fußboden, in dem Heu und Stroh Monate lang wirksam bleiben.

Ein gewisser Grad von Feuchtigkeit ist Bedingung zur Erhaltung der Wirksamkeit, ja sie ist von förderlichem Einfluß auf alle Seuchen. In Betreff der Pest ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß dieselbe in niedrigen, feuchten Gegenden, und an größeren Flüssen am verderblichsten herrscht, ebenso daß sie im Frühjahr und Herbst an Intensität und Verbreitung zunimmt, dagegen im Sommer abnimmt.

Kälte conservirt das Contagium am besten; ein mäßiger Grad von Kälte zerstört das Contagium nicht, vielmehr scheint ein sehr hoher Kältegrad erforderlich zu sein, um eine zerstörende Wirkung auf das Contagium ausüben zu können. Gefrorener Dünger steckt z. B. nach dem Aufthauen im Frühjahr noch an, wie mehrfache Beobachtungen dargethan haben.

Nächstes Capitel: Ansteckung.

*) Dieses ist nicht für alle Fälle richtig, denn bei einigen anderen Krankheiten, z. B. dem Milzbrande, der Wuth, scheint mit dem Krankheitsausbruche auch das Contagium seine volle Kraft zu haben. Bei andern Krankheiten, z. B. den Pocken, ist die vollste Wirkung erst mit der Reife derselben gegeben.

Zur Zwiebelcultur.

Diese Angelegenheit betreffend, liegen mir mehrere Mittheilungen vor; ich will davon hier diejenigen folgen lassen, welche durchaus zuverlässigen Quellen entstammen, also eine besondere Beachtung bei der Cultur dieser so sehr geschätzten Gewürzpflanze verdienen.

Ein in meiner Nähe wohnender Mann, welcher sich seit lange mit der Zwiebelcultur beschäftigt und dabei fast stets ausgezeichnete Resultate erzielt, bauet alle Jahre auf derselben Stelle seine Zwiebeln und erzielt dabei, wenn das Jahr doch nicht allzu ungünstig, große und ausgezeichnete Stücke. Er düngt dabei im Herbst stark mit Hühner- und Taubendung, läßt denselben sogleich tief untergraben und das Land rauh, d. h. ungeharkt den Winter über liegen, um die Erde der Einwirkung des Winterwetters gehörig auszusetzen. Vor der Einsaat wird der Boden dann nur sehr stark aufgeharkt.

Betreffend die Vermeidung der sogenannten Zwiebelmade, welche diesem Gewächse nur zu leicht verderblich wird, theilt mir derselbe Mann noch wörtlich Folgendes mit:

„Anfang Juni, wenn die Zwiebeln das vierte Blatt erreichen, nehme ich feingestoßenen Gyps, streue davon auf jedes Beet etwas dünn aus, und gieße, wenn das Wetter warm und trocken ist, Alles gehörig durch. Nach vierzehn Tagen wiederhole ich dies Verfahren, gieße wieder gut an und habe dasselbe schon seit vielen Jahren sehr probat befunden. Kohlen und Asche haben sich bei mir zu diesem Zwecke wirkungslos gezeigt und durch das Ausreißen der bereits angegriffenen Pflanzen, welches auch vielfach empfohlen wird, konnte ich es immer nicht dahin bringen, die Maden gänzlich zu vertreiben, ja ich verlor früher nicht selten, trotz dem ununterbrochenen Entfernen der schadhaften Zwiebeln mitunter bis auf den vierten, ja selbst sechsten Theil dieser Frucht. Durch das vorgenannte Mittel habe ich dieses verheerende Insect total vertilgt."

Weiter schreibt mir Herr Thielow, Kunstgärtner zu Dolgen bei Güstrow, welche u. A. auch wegen der durchaus günstigen Resultate seines Zwiebelbaues in Ruf steht, wie folgt:

„Man wähle zum Zwiebelbau sonnige Stellen im Garten oder auf dem freien Felde, dünge dieselben recht stark mit Kuhmist, zur Zeit, wo gepflanzt werden soll. Nachdem das Stück Land gespatelt ist und die Zwiebeln gesäet sind, wird der Boden mit sogenannten Tretschuhen begangen und dann wieder mit Mist aus Hühnerställen und Taubenböden oder Guano bestreut. Beim ersten Jäten werden die Beete wieder mit ausgelaugter Holzasche oder durchgesiebter Steinkohlenasche bestreut. Auf diese Art habe ich selbst auf ganz schwerem Boden viele und große Zwiebeln erzielt.

„Dies so weit man die Zwiebeln durch Samen erzeugt. Was die sogenannten Steck- oder Satz-Zwiebeln betrifft, so verfahre ich dabei auf folgende Weise:

„Man suche die kleinsten runden Zwiebel, so groß wie Haselnüsse und noch kleinere, aus und lasse sie gehörig an einem luftigen Ort austrocknen. Nachdem Wurzel und Kraut abgestorben sind, läßt man sie davon befreien und thut dieselben in einen Beutel, worin man sie den Winter über an einem warmen Orte, am Besten ganz in der Nähe des Ofens hängen läßt. Im Frühling, Ausgang des März bis Mitte des Aprilmonats, pflanzt man sie auf vier Fuß breite Beete auf Land, wo man im vorigen Jahre Kohl oder Suppenkraut, mit Ausnahme des Porree, hatte, hält die Beete den Sommer über vom Umkraute frei, und erhält auf solche Weise Zwiebeln, wovon die meisten ein Gewicht von einem Pfund erhalten."

Andere empfehlen auch, daß man die Setzwiebeln auf dem Rauchfange aufbewahre, und hier förmlich durchräuchern lasse. Auch dies soll, wie mir glaubhaft versichert wird, das Gedeihen derselben ganz bedeutend fördern. Karl Stein.

Landwirthschaftliches aus Japan.

Kaum sind es 14 Jahre, daß die Fremden in zwei oder drei Häfen Japans landen durften, und heute finden wir dieselben fast in allen namhaften Orten des Landes als Geschäftstreibende; früher war die Person des Kaisers ein zurückgezogenes heiliges Wesen, dem sich Niemand nahen durfte, heute ist derselbe ebenso zugänglich wie viele europäische Fürsten. Als im Januar 1873 die Repräsentanten der auswärtigen Mächte dem Tenno den Dank abstattet für die den Fremden ertheilten Wohlthaten und dabei Glück gewünscht hatten für die großen Fortschritte der Nation, erschien bald nachher ein amtliches Decret nach dem andern, um das Volk auf dem neu angebahnten Wege der Civilisation fortzuführen, und selbst die in den vorigen Abschnitten erwähnte alte streng bestimmte Kleidertracht dürfte nach Aenderung der Gesetzgebung in kurzem den europäischen Moden und Sitten Platz machen.

Die Reform kommt aber jetzt zumeist aus Jeddo, d. h. von oben, und plötzlich, und das ist nicht gut, weil ein großer Theil der unteren Stände des Landes für die allgemeine Reform noch nicht reif genug ist und zu sehr an den alten Gewohnheiten hängt. Die Decrete über freie Religionsübung haben dem hiesigen Priesterthum, das früher, wie überall, sehr einflußreich war, ungewöhnlich geschadet und ein solcher Buddhageistlicher Namwidschi Gauri widmet sich sogar jetzt der Seidenzucht. Der Kastengeist beginnt ebenfalls zu schwinden, und schon hat der jüngste Sohn des Chidschi Masu-Mayo (früheren Gouverneur von Jeddo) aus dem höchsten Adel (Kuwagoka) sich mit der Tochter des Kaufmanns Tennolipo von Ohasaka verheirathet, was in früherer Zeit nicht geschehen durfte.

Die Japanische Ausstellungs-Commission in Wien hat den Auftrag, genaue Zeichnung des Wiener Industriepalastes mitzubringen, da man in vier Jahren zu Jeddo eine ähnliche Ausstellung beabsichtigt.

Noch ist aber die Ansiedlung der Fremden allgemein nicht erlaubt, doch sollen auch in dieser Beziehung bereits Decrete beabsichtigt werden, und zwar ganz besonders im Interesse der alten Hauptstadt Kioto, welche seit Verlegung des obersten Gerichts und der Regierung nach Jeddo ihren vorigen Verkehr verloren hat. Dort will man die fremden Colonien zuerst gestatten.

Gegenwärtig besteht noch eine Differenz zwischen China und Japan wegen der Liu-Kiu-Inseln, die Japan kürzlich ganz usurpirte, obgleich China Antheil an denselben zu haben vorgiebt.

Für die Landwirthschaft, die in Japan weiter vorgeschritten scheint, als in China, ist das von großer Wichtigkeit, weil eben die Angelegenheiten der bedeutenden Insel Formosa, welche theilweise noch von unabhängigen Barbaren bewohnt wird, also bisher nicht ganz unter die Botmäßigkeit Chinas gehörte, mit dem Ausgleich wegen obigen Inseln gleichzeitig geregelt werden dürften, was selbst im Interesse des freien Verkehrs sehr nöthig ist. Man baut jetzt in Japan Eisenbahnen und Telegraphen nach allen Richtungen mit großem Geschick und europäische landwirthschaftliche Geräthe dürfte uns die Wiener Weltausstellungs-Commission hierher bringen, mithin darf man einer völligen Umwandlung der Verhältnisse entgegen sehen. v. R.

Der Dreher'sche Pavillon in der Weltausstellung.

Als Dreher, der König der Biere, von kleinen Anfängen beginnend, eine totale Umgestaltung der heutigen Brauerei begann, ahnte er vielleicht selbst kaum, welche Tragweite für die wirthschaftliche Entwicklung Oesterreichs die Reform dieses Industriezweiges haben würde. Seitdem, namentlich nach der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867, wo Dreher's Biere glänzende Triumphe feierten, hat Oesterreich das alte Heimathland der Biere, Bayern, längst überflügelt. Und so war es wohl natürlich, daß Dreher's Betheiligung an der Wiener Weltausstellung dem biertrinkenden Publikum aller Länder das größte Interesse einflößte, und diese Erwartung ist auch nicht getäuscht worden. Dreher's in geschmackvoller Einfachheit erbauter Pavillon erhebt sich zwischen dem Industriepalast und der Maschinenhalle, in der Nähe des Pavillons des Fürsten Schwarzenberg und des Herzogs von Coburg.

Die vier Portale, welche sich in der Form von Faßtheilen präsentiren, werden von Arbeiterbüsten mit dem Schurzfell getragen, während die dazwischen befindlichen Wandtheile Caryatiden-Ornamentik aufweisen nebst einem Kranze, unter welchem sich der Name Anton Dreher befindet. Die flaggengezierte Kuppel bildet einen verhältnißmäßig großen Kupferbottich.

Ueber die Vorzüglichkeit der Dreher'schen Biere noch eine Zeile zu schreiben, hieße Eulen nach Athen tragen, und wir begnügen uns daher, eine Daten über das Dreher'sche Etablissement mitzutheilen.

Die Brauerei Klein-Schwechat wurde bereits im Jahre 1832 gegründet und verblieb in ziemlich bescheidenen Verhältnissen, bis Anton Dreher (Vater des jetzigen gleichnamigen Besitzers) die Brauerei als elterliches Erbe übernahm und im Jahre 1836 einen kräftigen Impuls zur Vergrößerung des Etablissements gab. Bis zu dieser Zeit wurde der kleine Kreis von Biertrinkern mit dem sogenannten „obergährigen Bier" abgefunden, bis der thätige, reformkräftige Anton Dreher, dieses Product wegen der Unmöglichkeit, es längere Zeit in gutem Zustande zu erhalten, verwarf, gründliche Neuerungen in den ganzen Bereitungsprozeß einführte und „untergähriges Bier", das bis dahin nur in Bayern erzeugt wurde, welches durch die Aufbewahrung in dazu geeigneten Räumen an Güte und Geschmackhaltigkeit noch gewann, zu bereiten begann. Es ist dieses dasselbe Bier, welches sich unter dem Namen „Lagerbier" einer Anerkennung erfreut, für welches das Wort Beliebtheit zu schwach ist. Im Jahre 1850 mußte Dampfkraft herbeigeschafft werden, um mit dem stets wachsenden Consum Schritt halten zu können, was mit dem nöthigen neuen Verbesserungen im Verein die Klein-Schwechater Brauerei zum Range der ersten auf dem Continent erhob.

Bald wurde auch die Herrschaft Micholup bei Saaz in Böhmen wegen ihres vortrefflichen Hopfenwachsthumes angekauft und darauf eine untergährige Brauerei errichtet.

Anton Dreher wollte sich aber keinerlei Concurrenz über den Kopf wachsen lassen, und da die mittlerweile in Ungarn entstandenen untergährigen Brauereien seinen Export nach diesem Lande zu beeinträchtigen drohten, kaufte er im Jahre 1862 eine damals erst kürzlich in Steinbruch bei Pest gegründete Brauerei, verbesserte und erweiterte dieselbe und machte sie in kurzer Zeit zur ersten Brauerei Ungarns.

Im December 1863 starb Anton Dreher, und zwei Directoren und Vermögensverwalter sammt dem Testamentsexecutor übernahmen während der Minderjährigkeit seines Sohnes die Geschäfte, erzielten auf der Pariser Ausstellung 1867 beispiellose Erfolge und ermöglichten es durch die von ihnen construirten Eiswaggons, das Bier bis in die heißesten Klimate versenden zu können. Außerdem kauften sie die Brauerei in Triest.

Der jetzige Besitzer, Anton Dreher, übernahm die Leitung der Geschäfte im Jahre 1870 und führte mehrere nöthig gewordene Vergrößerungen und Zubauten aus. Er hat den unternehmenden, tüchtigen Geschäftsgeist seines Vaters, und hat in vielen Beziehungen die größten Brauereien der Welt in vielen Hinsichten weit überflügelt.

Wir wollen über die erwähnten vier Etablissements einige Specialdaten geben:

Die Brauerei Klein-Schwechat bei Wien hat einen Flächenraum von 48,000 Quadratklaftern. Während der Wintermonate werden täglich 1800 Wiener Metzen Malz und 4800 Eimer Bier erzeugt. Die Kühlschiffe, welche die Abkühlung des Gebräues bewerkstelligen, haben einen Flächenraum von 557 Quadratklaftern. Die gesammten Gährbottiche fassen nicht weniger als 74,000, während die Lagerkeller 520,000 Eimer Bier fassen. Die Eisräume können 930,000 Ctr. Eis in sich aufnehmen. Die zum Betriebe nöthigen Kräfte bestehen in sechs Dampfmaschinen, einer Wasserkraft und einer Locomobile, ferner in 270 Brauern, 120 Bindern, 40 Maschinisten und 120 Hilfsarbeitern.

Der beschränkte Raum erlaubt es nicht, auf alle Einzelnheiten genau einzugehen; es genüge, um von der colossalen Ausdehnung und Bedeutung dieses Etablissements eine übersichtliche Darstellung zu geben, daß dasselbe vom 1 October 1871 bis 1. October 1872 716,160 Eimer Bier erzeugte, gegen 26,560 Eimer im Jahre 1836 bis 1837.

Die hier gebrauten Biere heißen: Abzug-, Lager-, Märzen- und Bockbier. Die Klein-Schwechater Erzeugnisse wurden ausgezeichnet: in Wien 1857 mit der großen goldenen Medaille, in London 1862 mit der großen Broncemedaille, in Paris 1867 mit der großen goldenen Medaille, und endlich in Amsterdam 1869 mit dem großen Diplom. Daß die Jurors der gegenwärtigen internationalen Wiener Weltausstellung die Dreher'sche Biererzeugung ebenfalls glänzend auszeichnen werden, daran ist nicht zu zweifeln.

Der Klein-Schwechater Brauerei reiht sich der Größe nach an: die Brauerei Steinbruch bei Pest, sodann die Brauerei Micholup bei Saaz, und endlich die Triester Brauerei.

Sämmtliche vier Brauereien erzeugten vom 1. October 1871 bis 1. October 1872 das Quantum von 1,096,245 Eimern. — Hierfür wurde an Erzeugungs- und Verzehrungssteuer 2,101,889,833 Floren entrichtet.

Diese Zahlen sind beredter als die weitläufigsten Auseinandersetzungen.

Diese vier Brauereien also sind es, welche eine Collectivausstellung in dem Dreherpavillon haben. Die in diesen Etablissements verwendete Gerste, Hopfen und Malz, die Malzkeime und Treber, die anderen Getreidesorten eigener Fechsung, verschiedene Fäßchen, nebst den in Flaschen verwahrten Proben der erzeugten Biersorten, als Wände-Inschrift angebrachte allgemeine Daten, werden Jedermann zu instructivem Beschauen dieser Ausstellung animiren, besonders da das Ganze leicht übersichtlich und sehr geschmackvoll geordnet ist.

(W. A. Z.)

Um Erdflöhe und dergleichen Ungeziefer von den Gewächsen zu vertreiben,

hat sich folgendes Verfahren als durchaus praktisch bewährt. Man überstreut die Pflanzen, an denen sich das gedachte Ungeziefer zeigt, nachdem man dieselben vorher mit einer Gießkanne (Brause) etwas benetzt hat, mit Tabaksstaub, wie man ihn in den Tabaksfabriken für ein Billiges kaufen kann, und wiederholt dasselbe, wenn alsbald eintretender Regen jenen Staub zu rasch wieder abspülen sollte, noch einmal. Der Tabaksstaub tödtet die Erdflöhe, Blattläuse und ähnliche Insecten sofort, schadet aber den Gewächsen, selbst den blühenden, so weit man erfahren, durchaus nichts. Sollte man ausreichend davon haben, so kann man denselben auch mit gutem Erfolge bei den mit Blattläusen befallenen Erbsen verwenden.

Ein anderes zur Abhaltung der Erdflöhe viel und gleichfalls stets mit dem besten Erfolge in unseren Gärten angewendetes Mittel, welches auch zugleich eine stark düngende Eigenschaft besitzt, ist der Ruß aus den Schornsteinen. Man sollte daher nicht versäumen, denselben das Jahr über zu diesem Zwecke zu sammeln, muß ihn dann aber an einem trockenen Orte aufbewahren, da er sonst seine düngende Eigenschaft verliert. Vor Anwendung des Russes muß man diesen aber gehörig pulverisiren und ihn dann bei etwas feuchtem Wetter über die gedachten kleinen Gewächse ausstreuen, oder noch besser sieben.

Es wurde früher die Behauptung aufgestellt, daß der Hanf, wenn unter andere Gewächse gesäet, diese vor Raupenfraß schütze. Zur Richtigstellung dieser Angelegenheit ging mir vom Herrn Finanzrath und Rittergutsbesitzer M. auf Z. bei F. in der Niederlausitz die Mittheilung zu, daß der Hanf allerdings die übrigen Gewächse vor Ungeziefer schütze, nur müsse er zu einer Zeit gesäet werden, daß er in Blüthe stehe, wenn u. A. der Kohlschmetterling (Kohlweißling) die Rüben- und Kohlfelder besuche, da gerade erst die Blüthe jenen strengen und dem Ungeziefer zuwider seienden Geruch verbreite. — Blühe er aber um diese Zeit nicht, so sei er zu dem gedachten Zwecke ganz ohne Wirkung. Wird der Hanf zu Anfang Mai gesäet, so wird er bei günstiger Witterung wohl Mitte Juni in Blüthe stehen.

Karl Stein.

Amerikanische Schweineschlächterei in der Weltausstellung.

Lange bevor die Nordamerikaner ihre Ausstellung vollendet hatten, konnte man im amerikanischen Hof an der östlichen Wand eine Reihe von Bildern sehen, welche das Publikum mit mehr Verwunderung als Verständniß betrachtete; nur so viel konnte man erkennen, daß durch diese Kunstwerke die Schweineschlächterei in ihren verschiedenen Phasen dargestellt und verherrlicht werden solle. Gegenwärtig ist diese bildliche Darstellung einer großen Schlächterei in St. Louis durch eine Ausstellung ihrer Erzeugnisse vervollständigt, und wird machen auf diesen Productionszweig aufwerksam, weil er für die Approvisionirung Wiens insbesondere und damit für die Landwirthschaft indirect möglicher Weise von Wichtigkeit werden könnte. Die ausgestellten Erzeugnisse bestehen in Schinken und eingesalzenem Schweinefleisch. Die Schinken unterscheiden sich von den in Oesterreich und Ungarn gewonnenen dadurch, daß sie mit Zucker, statt mit Salpeter präparirt sind, was ihr Fleisch besonders zart macht. In Amerika werden diese Schinken viel gebraten. Die Schinken in der Ausstellung stecken zur Verwunderung der meisten Besucher in gut vernähten Säcken von ziemlich feiner Leinwand, die ziegelroth gefärbt ist. Um nämlich dieses Schweinefleisch zu conserviren, wird es in Leinwand eingenäht und diese, um den Zweck noch besser zu erreichen, mit Oker überzogen.

(W. L. Z.)

Provinzial-Berichte.

Breslau, 30. Juli. [Wollbericht.] Im abgelaufenen Monat wurden ca. 3000 Ctr., meistens ungarische, polnische und Colonial-Wollen an Lausitzer Fabrikanten, sächsische Spinner und österreichische Händler verkauft. Die Preise bewegten sich auf dem Niveau der entsprechenden Wollmärkte resp. Auctionen.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

[Die Lungenseuche] ist in Nieder-Backen, Kr. Guhrau, erloschen und die betr. Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden. Dagegen ist in Allerheiligen, Kr. Oels, und in Reimsbach, Kr. Waldenburg, die Lungenseuche ausgebrochen.

Von Stober und Weide. [Ernteanomalien.] Vor zwei Jahren machte man die Erfahrung, das überall Schober in den Feldern standen und der amtliche Ernteberichte doch fast durchgehends die Erträge hinter einer Durchschnittsernte, wie in der Regel, zurückstehen ließ; dieses Jahr sieht man wieder vielfach gewaltige Schober aufgeführt und Dampf, Göpel und Handflegel müssen mit aller Anstrengung dreschen, damit Raum für den Weizen und die Sommerhalmfrüchte wird, dennoch aber prophezeit man überall Theuerung und berechnet bereits, daß der Sack Korn wieder einmal auf 10 Thlr. kommen müsse. Schober vor den gefüllten Scheuern und der Sack Korn 10 Thlr., das Pfund Butter schon 13 Sgr., bald vielleicht 20 Sgr., der Sack Kartoffeln, wenn auch jetzt noch Regen kommt, gewiß 2 Thlr., — was bleibt dann noch für die „landwirthschaftlichen Interessen" zu wünschen? — Nur das recht viel zu verkaufen wäre; aber darum steht es eben gar nicht gut. Wenig Kartoffeln, wenig Butter, wenig Spiritus und bei der schlechten Weide und dem geringen Heuertrage auch auf nächstem Wollmarkt wenig Wolle, so wie zum Flachsmarkt wenig Flachs stehen in Aussicht und wenn dann auch, so zweifelhaft dies auch theilweise, namentlich bei der Wolle auch noch ist, wirklich bessere Preise eintreten, so ist damit wenig geholfen, aber auch beim Getreide, besonders beim Roggen, wird ungeachtet der Schocke und Schober nur wenig zu verkaufen sein, denn von Haus zu Haus, von Hof zu Hof und von Ort zu Ort geht die Kunde: „einen Sack nur giebt das Schock und oft auch noch nicht."

Was den letzteren Passus betrifft, so ist es zwar richtig, daß zwei Sack vom Schock, trotz der starken Gebunde, dieses Jahr noch nicht vorgekommen sind, auch 3 preuß. Scheffel und selbst 3 Neuscheffel nur selten, aber etwas über 80 Kilogramm giebt das Schock doch meistens, und wo noch weniger gedroschen wird, ist es doch nicht viel darunter und nur zum geringen Theile. An Körnern vom Schock wird man beim Roggen im Durchschnitt hier zu Lande wohl zwischen 20 und 30 Procent, also den vierten Theil weniger haben, dagegen aber hat man nicht selten auch um den dritten Theil mehr Gebund und mehr als 8 bis 12 pCt. hinter einer wirklichen Durchschnittsernte wird der Roggenertrag nach Maß und Gewicht gerade nicht zurückbleiben. Freilich nach dem officiellen Durchschnitssatze beträgt dies bereits 20 bis 25 pCt. — Die übrigen Halmfrüchte sind auch reichlich in Schocken und in Körnern nicht gerade schlecht, meist gut die Gerste. Der frühe Flachs befriedigt ebenfalls, der späte aber ist meist total mißrathen. Was aber der Theuerungsspeculation nur allzu viel Anhalt gewährt, das sind die schlechten Aussichten für die Kartoffelernte, wenn nicht noch ein nachhelfender Regen im letzten Stadium der Noth eintritt. Um die Grummeternte und den herbstlichen Futterwuchs sieht es auch mehr als bedenklich aus. — Immerhin sind die Deficits an den Erträgen so verschieden vertheilt, daß sich im Allgemeinen die Ergebnisse wohl nicht gar so schlecht stellen werden. n.

Auswärtige Berichte.

Berlin. [Ueber den Mangel an ländlichen Arbeitern] schreibt die letztausgegebene Nummer des „Prov.-Corr.": „Seit einiger Zeit haben die Klagen über zunehmenden Mangel an ländlichen Arbeitern immer mehr Umfang genommen und der Druck des Uebels wird für die Landwirthschaft um so empfindlicher, als neben dem Arbeitslohn auch alle anderen Betriebskosten sich gesteigert und in den Preisen der landwirthschaftlichen Erzeugnisse noch keine genügende Ausgleichung gefunden haben. Es ist thatsächlich festgestellt, daß die Bevölkerung in den Landestheilen, in denen der Ackerbau vorherrscht, alljährlich eine erhebliche Verminderung erleidet und zwar nicht allein durch Auswanderung in das Ausland, sondern auch durch Uebersiedelung in die Gegenden, welche Beschäftigung für gewerbliche Zwecke bieten. In landwirthschaftlichen Vereinen wie in der Presse sind diese Verhältnisse nach allen Richtungen hin lebhaft erörtert und mancherlei Vorschläge gemacht worden, welche zum Theil die Einwirkung der Staatsbehörden in Anspruch nehmen, zum Theil Veränderungen in der Gesetzgebung anregen. Im Hinblick auf die wichtige Stellung, welche der Ackerbau in den wirthschaftlichen Verhältnissen des Landes einnimmt, kann die Staatsregierung sich nicht der Pflicht entziehen, die hierbei in Betracht kommenden Gesichtspunkte einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen und dadurch die Entscheidung der Frage vorzubereiten, inwiefern sie unmittelbar oder mittelbar zur Abhilfe der beklagten Uebelstände mitwirken kann. Nachdem diese Angelegenheit durch eine vom Minister-Präsidenten veranlaßte Denkschrift zum Gegenstand näherer Erörterung in Regierungskreisen gemacht worden war, wird in diesen Tagen eine aus Commissarien der verschiedenen Ministerien zusammengesetzte Conferenz unter dem Vorsitze des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Grafen Königsmarck, zusammentreten, um die wichtigsten der in Anregung gebrachten Vorschläge einer eingehenden Berathung zu unterziehen und so eine Grundlage für die weiteren Erwägungen des Staatsministeriums zu gewinnen. In erster Linie wird auf die Auswanderungs-Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und zu untersuchen sein, durch welche Maßregeln die Auswanderung in ersprießlicher Weise beschränkt werden könnte. Auf diesem Gebiete sind außer anderen Maßnahmen eine Revision der Gesetzgebung über die Concession der Auswanderungs-Unternehmer, wie die Bestimmungen über die Beaufsichtigung des Auswanderungswesens in den Hafenplätzen und Erleichterungen für die Rückwanderung in Vorschlag gebracht. Ferner handelt es sich um Prüfung der Maßregeln, welche erforderlich sind, um das Rechtsverhältniß zwischen den ländlichen Arbeitgebern und Arbeitern zu regeln und den Arbeitsvertrag gegen widerrechtliche Verletzung zu schützen. Hiermit steht die Frage in Zusammenhang, ob die zur Gültigkeit des Arbeitsvertrages noch erforderliche schriftliche Form, unter entsprechender Aenderung der landrechtlichen Vorschriften aufgegeben werden kann. Von hervorragender Wichtigkeit ist die Erörterung der Mittel, welche in Anwendung gebracht werden können, um eine Besserung in der Lage und Lebensstellung der ländlichen Arbeiter herbeizuführen. Hier kommt die Frage, ob dem Mangel an ländlichen Arbeitern dadurch entgegen zu wirken ist, daß ihnen mehr, wie bisher, die Möglichkeit eines eigenen Grundbesitz-Erwerbes gewährt würde und auf welchem Wege die Staatsregierung dazu die Hand bieten könne. Es sind mancherlei Aenderungen der auf die ländlichen Verhältnisse bezüglichen Gesetzgebung beantragt worden, namentlich in Betreff der Zerstückelung von Grundstücken und der Gründung neuer Ansiedelungen 2c. Auch an die Heranbildung eines freien grundbesitzenden Arbeiterstandes durch Vermittelung staatlicher Geld-Institute ist gedacht worden. Endlich werden auch noch diejenigen Vorschläge zu erwägen sein, welche gegenüber dem Mangel an ländlichen Arbeitern in diesem Jahre außerordentliche vorübergehende Maßregeln von Seiten der Regierung, u. A. Beschränkung der öffentlichen Bauten und frühzeitige Beurlaubungen aus dem Militärdienst empfehlen.

Bericht über den Handel mit Zug- und Zuchtvieh.

Nach den eingehenden Anfragen und Aufträgen scheint das Vieh Oberbayerns, Voralbergs und der Schweiz immer beliebter zu werden, und sich bei uns recht gut zu bewähren. Von dem bayerischen Vieh sind es besonders 2 Racen, die zur Zucht ganz besonders gesucht werden, das sehr milchreiche leichtere Allgäuer und das vorzügliche Miesbacher Vieh, das durch jahrelange sorgsame Kreuzung ganz die Eigenschaften des berühmten Simmenthaler Viehes angenommen hat. Voralberg liefert uns das Montafuner Vieh, dessen Milchergiebigkeit und Zugtüchtigkeit sich überall bewährt hat und von dem Schweizer Vieh wird ganz besonders das schwere Braunvieh und das Simmenthaler Vieh begehrt, die Preise sind überall sehr hohe und werden sich lange Zeit auch unverändert hoch erhalten.

Im Allgäu ist eine gute tragende Kuh oder Ferse nicht unter 150 bis 160 Thlr., in Montafun und Miesbach nicht unter 170—180 Thlr., und in der Schweiz nicht unter 200—240 Thlr. (800—900 Francs) zu kaufen. Kälber im Alter von 7 — 10 Monat sind im Allgäu für einige 60 Thlr., in Montafun und Miesbach nicht unter 65—70 Thlr. und in der Schweiz für 100—110 Thlr. (300—400 Francs) zu kaufen. Bullenkälber theurer als Kuhkälber.

Die Zeit zum Einkauf drängt, die Thiere kehren in den ersten Tagen des September von den Alpen nach dem Thale zurück, und werden bei der Rückkehr auf den Viehscheiden die verkäuflichen Thiere feil geboten. Auf diesen Viehscheiden findet der lebhafteste Handel statt, wer mit Ruhe kaufen und sorgfältig auswählen will, der darf den Abtrieb von den Bergen nicht abwarten, sondern muß vorher kaufen. Ich gehe deshalb schon Mitte August nach den dortigen Gegenden und kann deshalb für die Herbstlieferung nur noch die Lieferungsaufträge für die genannten Racen annehmen, die bis zum 15. August eingegangen sind.

Auch das schöne Voigtländer Vieh gewinnt zur Zucht immer mehr Freunde, und ist nur zu bedauern, daß das wirklich edle Zuchtmaterial im Voigtlande selbst sehr knapp ist. Ich stehe mit den Besitzern der edelsten Zuchten im Voigtlande in Verbindung, und bin so im Stande, Aufträge, je nachdem verkäufliches Material vorhanden, nach und nach bestens auszuführen. Für den Herbst (October) sind noch einige tragende Fersen, auch noch 2 gute Bullen abzugeben.

Der Handel in der Wilster Marsch ist ein sehr lebhafter, das dortige Vieh findet überall den größten Beifall. Mein Freund Peter Möller in Stördorf lieferte erst in diesen Tagen einen Transport von über 100 Fersen nach England, wo besonders die leichteren Thiere mit guten Milchzeichen sehr beliebt sind. Ich liefere schon seit Jahren nach Rußland und hatte jetzt, wo ich einen größeren Transport nach Petersburg begleitete, Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, daß sich das Wilster Marschvieh auch im fernen Osten sehr gut erhält, und vorzügliche Erträge liefert. Sonst importirt Rußland meist Schweizer und Allgäuer Vieh, das man vorzüglich auf dem, dem herrlichen Peterhof nahe gelegenen Gute des Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch sieht, zur Bestellung auf Wilster Marschvieh ist es die höchste Zeit, es werden nur noch Fersen und Bullen zu kaufen sein.

In Holland ist meiner Ueberzeugung nach jetzt ohne jede Gefahr zu kaufen, der Handel dort auch ein recht reger. Von den Gebrüdern Salomons-Weener sah ich neulich mehrere vorzügliche Lieferungen. Ich will noch darauf aufmerksam machen, daß gegenwärtig in vorzüglichen Holländer Heerden Sachsens, Schlesiens ꝛc. größere Bestände von verkäuflichen edlen Zuchtthieren stehen, und ich Verkaufsauftrag habe.

In Butjahdingen (Oldenburg) habe ich mich mit meinem Geschäftsfreunde, Gutsbesitzer C. H. Harsen - Ueterlande, für große Bestellungen durch rechtzeitigen Ankauf gedeckt, und bitte ich, mir recht bald Bestellungen zugehen zu lassen.

Ich mache unsere Züchter nochmals darauf aufmerksam, daß am 5. Aug. in Schweinfurt der Zuchtstier- und Zuchtviehmarkt stattfindet, auf dem nicht nur die Race dortiger Gegend, die Schweinfelder, sondern durch die Fürsorge der rührigen Stadtbehörde auch die Heilbronner und Simmenthaler Race aufs beste vertreten sein wird. Es muß von höchstem Interesse sein, auf dieser Zuchtvieh-Ausstellung die Racen, für deren Ochsen wir so große Summen ausgeben, genau kennen zu lernen, und möchte ich mir erlauben, den Besuch dieser Ausstellung, auf den ich schon früher hinwies, dringend zu empfehlen.

Am 6. August findet dann in Schweinfurt der gewöhnliche Rindviehmarkt statt, der am 23. Juli mit 3200 Stück Vieh betrieben war. Es waren sehr viele Käufer zur Stelle und gingen die Preise trotz des großen Auftriebes noch etwas in die Höhe.

Gezahlt wurden:

für das Paar jährige Ochsen 16—21 Carolin,
" " " 2- bis 3jährige Ochsen 28—40 Carolin,
" " " leichtere Zugochsen 42—46 Carolin,
" " " schwere Zugochsen 47—54 Carolin,
" " " beste Zugochsen 60—66 Carolin.
(7 Carolin = 44 Thlr.)

Ein Paar 3½jährige Stiere, Kreuzung von Würtemberger Landvieh mit Simmenthaler Bullen erregten, wegen ihrer Schönheit und vorzüglichen Entwickelung allgemeines Aufsehen und zeigten, welches vorzügliche Product diese Kreuzung zu liefern im Stande ist. 68½ Carolin wurden vergeblich für solche Prachtthiere geboten.

Der Bayreuther Markt am 14. Juli war ebenfalls mit schönen Thieren recht gut betrieben und wurde das Paar gute Zugochsen mit 55—61 Carolin bezahlt.

In Bamberg war am 15. Juli der Markt mit 1115 Stück betrieben. Handel rege, besonders nach Norddeutschland. Preise pro Paar Zugochsen 54—58 Carolin. Am 2. September findet in Bamberg eine große Viehausstellung mit Preisvertheilung statt, die uns vorzüglich das Schweinfelder, Bayreuther und Itzgründer Vieh zeigen wird. Der Viehmarkt in Würzburg war mit 100 Pferden, 400 Zugochsen, 200 Kühen und Kälbern und 150 Mastochsen betrieben. Der Handel bei hohen Preisen lebhaft. Nächster Markt am 16. September.

In Schleiz war der Markt am 14. Juli mit 1304 Stück Rindvieh betrieben, wovon sehr viel verkauft wurden. Gezahlt wurden pro Centner lebend Gewicht 12½ bis 13 Thlr. Nächster Markt am 5. August.

Oldenburger Fohlen mußten jetzt bestellt werden, da die Abnahme am 1. September erfolgen muß.

Das Zug- und Zuchtvieh-Lieferungs-Geschäft
von Hugo Lehnert,
Berlin, Alexanderstraße Nr. 61.

Nürnberg, 2. August. [Hopfenbericht.] Seit Donnerstag sind in feinen Sorten für momentanen Braubedarf etliche Ballen Spalter Stadthopfen zu 110 Fl., einige Kleinigkeiten Prima Würtemberger zu 95—100 Fl., andere kleine Pöstchen in den 70ern und 80ern gehandelt worden, wobei die Preise sich stets zu Gunsten der Käufer stellten; doch betrug der gestrige Umsatz kaum 20 und der dieswöchentliche Verkehr wird auf 120 Ballen anzuschlagen sein.

Prag, 29. Juli. [Hopfen, Malz und Malzkeime.] Die Witterungsverhältnisse bleiben für die Hopfenpflanzen vorherrschend günstig, die Dolden zeigen ein kräftiges Aussehen, und haben wir, wenn nur weiter keine ungünstigen Verhältnisse eintreten, eine gute Ernte in Aussicht. Im Hopfengeschäft ist jetzt der Saison angemessen nur ein sehr kleiner Umsatz möglich und haben auch die Preise jetzt mehr nominelle Geltung. Wir notiren: Saazer Stadtgut fl. 200—210, Bezirkswaare fl. 170—175, Kreishopfen fl. 150—165, Auschaer fl. 75—90.

Malz in Folge der anzuhoffenden guten Gerstenernte in flauer Tendenz bei gedrückten Preisen. Wir notiren: Böhmisches Malz fl. 8 75—9, mährisches 9—9.20, je nach Stationen; Hamburg notirt: fl. 292—325 Reichsmark per 2000 Pfund Zollgewicht.

Malzkeime etwas beliebter und wird für den Wiener Centner fl. 215 bis 225 ab diverse Stationen gezahlt.

[Ernte-Berichte.] Nach den wechselvollen Ansichten und Schätzungen, die schon seit Monaten über die Ernte in Ungarn colportirt wurden, bringt nun endlich der Ausdrusch solche Resultate zu Tage, die den besseren Hoffnungen nicht gerecht werden. Es wiederholt sich auch diesmal dasselbe unangenehme Spiel, wie im Vorjahre, daß eine Enttäuschung der anderen folgt, und wer nicht gleich uns seine Erwartungen schon vor Wochen herabgestimmt hatte, den trifft die Enttäuschung um so härter. Für Roggen waren die Ernteaussichten niemals günstig, die factischen Ergebnisse bleiben jedoch hinter den bescheidensten Erwartungen zurück; denn die Ernte ist qualitativ und quantitativ schlecht und macht für die Zukunft, neben dem Verbrauche von Surrogaten, auch einen Import nothwendig. In Weizen haben nur einzelne Gebiete eine Mittelernte ergeben; der größere Theil der ungarischen Weizenanbauflächen giebt in der Schüttung kaum eine schwache Mittelernte, so daß der durchschnittliche Ertrag blos mit zehn Metzen per Joch angenommen werden kann. Mit dem Ertrage der Gerste ist man quantitativ allseitig sehr zufrieden; für den Export ist eine Menge Material disponibel, doch sind die Qualitäten in Folge der starken Hitze der jüngsten Wochen weit geringer als im Vorjahre. Brauwaare, wie solche sonst von ausgezeichneter Schönheit zu gerathen pflegt, gehört diesmal zu den Seltenheiten, und selbst die schwere Waare empfiehlt sich in Farbe und Kern weniger, als die aus der letzten Fechsung. Die große Menge der diesjährigen Production fällt im Gewichte nicht über 68—69 Pfund per niederösterreichischen Metzen aus; viel wiegt auch noch darunter. Die künftige Maisernte und nicht minder die Zuckerrübe und Kartoffel erscheinen in diesem Augenblicke auf das höchste gefährdet durch das lange Ausbleiben des Regens, und die Ernte muß fehlschlagen, wenn nicht sehr bald erquickende Niederschläge eintreffen. Nur im Banate hat die Maispflanze in der verflossenen Woche die nöthige Nässe empfangen, und damit erscheint die Ernte dieses wichtigen Productionsgebietes gerettet. Die Haferfechsung befriedigt vollkommen; die Schüttung ist reichlich zu nennen. (Presse.)

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs August.

Wie sein Vorgänger, der Juni, so hatte auch der Juli fast anhaltend schönes Wetter im Gefolge, das an Fruchtbarkeit nichts zu wünschen übrig ließ und die Ernte sehr begünstigte. Der 1. brachte bei 20° Wärme und bedecktem Himmel in der Nacht Regen. Am 2. ging die Wärme auf 16° herab; trüber Himmel drohte mit Regen, der Abends auch fiel. Sehr schön gestaltete sich der 3. bei 19° Wärme. Am 4. stieg dieselbe auf 20½° bei trübem Himmel; der Nachmittag brachte Gewitter und Regen. Es folgten nun fünf sehr schöne, sonnige Tage, mit 19—22° Wärme. Der 10. brachte früh Regen, dann heiterte sich aber der Himmel bei 21° Wärme auf. Am 11. stieg die Wärme bei Sonnenschein auf 23, am 12. sogar auf 25°. Diese hohen Wärmegrade verursachten in der Nacht sehr heftige Gewitter mit starken Regengüssen. Namentlich in und um Dresden, aber auch in der Lausitz waren die Gewitter sehr schwer. Von Dresden aus gewahrte man nicht weniger als 7 durch Blitzschlag verursachte Feuersbrünste. Bemerkenswerth ist es, daß der Blitz sehr häufig in Scheuern und Böden gefahren ist, in welchen nur Heu lagerte, so daß dasselbe eine Anziehungskraft für elektrische Strömungen zu haben scheint. Der 13. früh brachte noch Regen, dann heiterte sich der Himmel bei 21° Wärme auf. Am 14. stieg dieselbe bei Sonnenschein auf 23°; in der Nacht ereigneten sich Gewitter mit starkem Regenfall. Am 15. ging die Wärme auf 20° herab, Wind und Regen kämpften um die Herrschaft, und der Abend brachte abermals Gewitter und Regen. Am 16. ermäßigte sich die Temperatur auf 16° bei Wind und Regen. Sehr schön war es wieder am 17. bei 18° Wärme, noch schöner am 18. bei + 22°; in der Nacht fiel Regen, der auch noch am 19. bei nur 16° Wärme anhielt. Am 20. ging die Wärme auf 13° herab, und Nachmittags und Nachts regnete es heftig. Am 21. war es Vormittags noch trübe, Nachmittags dagegen bei 20° Wärme sehr schön. Es folgten nun 6 sehr schöne warme Tage; die Hitze stieg am 22. auf 21, am 23. auf 22¾, am 24. auf 23., am 25. und 26. auf 23½, und am 27. sogar auf 26°. Die Folge dieser überaus hohen Temperatur war am 28. bei 21½° Wärme Gewitter und Regen, die sich Vormittags und Abends einstellten. Auch der 29. brachte bei + 24° wieder Gewitter und Regen, desgleichen der 30. früh. Nachmittags herrschte bei 23° Sonnenschein, der auch an den beiden letzten Tagen bei unveränderten Wärmegraden anhielt.

Die hohen Wärmegrade im Juli verursachten, daß die Halmfrüchte sehr schnell reiften und daß die Ernte doch noch fast eben so zeitig fiel, als in Normaljahren. Die Roggenernte war Ende Juli fast vollständig beendigt und zu dieser Zeit auch schon viel Gerste gemäht. Der Roggen hatte sich in Folge der vielen und starken Gewitterregen stellenweise sehr gelagert. Bei seinem sehr dünnen Stande ist die Ernte nur eine mittelmäßige in Quantität; man hofft aber auf gute Schüttung und schweres, mehlreiches Korn.

Die anderen Halmfruchtarten eilen bei der anhaltenden Hitze auch schnell der Ernte entgegen, was um so unliebsamer ist, als der Arbeitermangel auf das Drückendste empfunden wird. Die hohen Löhne würde der Landwirth gern zahlen, wenn er nur zu denselben Arbeitskräfte in genügender Zahl fände. Die Folge des Arbeitermangels ist Ueberreifen der Früchte, Verschlechterung der Qualität des Kornes und Strohes und starker Körnerausfall. In der Provinz Sachsen scheint übrigens der Arbeitermangel noch drückender zu sein als bei uns; es läßt sich dieses wenigstens aus dem Umstande schließen, daß dort viele mit Roggen angebaute Aecker zum Verkauf auf dem Halme ausgeboten wurden. Eine Folge des Arbeitermangels und der mit ihm verbundenen hohen Löhne wird sein, daß der Landwirth gezwungen werden wird, den Getreidebau so viel als möglich einzuschränken. Die Futterernte läßt sich bei Arbeitermangel eher bewältigen, theils durch Anwendung von Maschinen, theils durch Braunheubereitung.

Was den Stand der übrigen Früchte anlangt, so versprechen Erbsen einen lohnenden Ertrag. Kartoffeln haben seit vielen Jahren nicht so schön gestanden; Frühkartoffeln sind von ausgezeichneter Qualität. Rüben und Kraut hat die anhaltende Hitze etwas beeinträchtigt. Die Grummeternte dürfte den Ausfall in der Heuernte decken. An Obst mangelt es sehr, und seine Preise sind deshalb sehr hoch. Dagegen wird jetzt der Markt mit Gemüsen sehr reich beschickt.

Am 14. Juli wurde in Leipzig der 6. internationale Productenmarkt abgehalten. Der mit jedem Jahr zunehmende Besuch dieses Marktes bestätigt es immer mehr, daß sich Leipzig als Mittelpunkt des Handels Deutschlands zur Abhaltung besonders eignet. Man schätzt die Zahl der Anwesenden auf 3500 aus fast aller Herren Länder. Es wird von Interesse sein, die Ansichten über das voraussichtliche Ergebniß der diesjährigen Ernte, wie sie sich auf dem Markte kundgeben, zu vernehmen. Hiernach haben Oelsaaten im großen Durchschnitt ein sehr befriedigendes Resultat geliefert. In qualitativer Hinsicht zeichnen sich besonders Oesterreich-Ungarn, und in den preußischen Provinzen die Mark, Pommern, Preußen, Posen und Holstein aus. Dagegen haben Holland und Frankreich keine volle Ernte gemacht und werden deshalb Zufuhr bedürfen. Vom Weizen erwartet man sowohl in Deutschland als im Auslande eine gute Mittelernte bei befriedigender Qualität. Die früheren Befürchtungen, daß der Weizen stark rostig sein werde, sind erfreulicherweise unbegründet. Roggen verspricht dagegen weit weniger; namentlich wird der Ausfall in Höhen und auf leichtem Boden ein nicht unbedeutender sein, und diesen Ausfall können die ebenen und tiefen Lagen um so weniger decken, als auch hier der Körneransatz große Lücken zeigt. Am ungünstigsten in Roggen werden Frankreich und Belgien, in Deutschland Westphalen und die Rheinlande ernten. Ungarn, Böhmen und Galizien prophezeiht man eine Mittelernte; besser soll sich der Ertrag in Norddeutschland gestalten. Gerste befriedigt in Quantität im Großen und Ganzen, dagegen befürchtet man eine geringe Qualität in Folge der anhaltenden Hitze. Von dem Hafer vermochte man sich noch kein richtiges Bild zu machen, da er in der Entwickelung noch zu weit zurück war. Die Heuernte hat nur theilweise befriedigt. Kartoffeln und Zuckerrüben stehen überall sehr befriedigend und lassen eine reiche Ernte erwarten.

Was die Haltung des Marktes anlangt, so brachte derselbe für das effective Getreidegeschäft eine ziemlich feste Haltung, obgleich die Consumenten den hohen Preisen gegenüber und bei den Aussichten auf die bevorstehende Ernte sich ziemlich reservirt verhielten. Das Hauptgeschäft fiel deshalb dem Terminhandel zu. Weniger günstig war die Tendenz für Rüböl; die Haltung war eher matter und die Preise gestalteten sich niedriger. Dagegen war die Stimmung für Spiritus sehr animirt und der Umsatz ein sehr reger. Unter den Getreidearten war Hafer am festesten und belebtesten.

(Schluß folgt.)

Kaiserl. königl. Hochschule für Bodencultur zu Wien.

Vorlesungen im Wintersemester 1873/74.

(Das Semester beginnt am 1. Octbr. und schließt Ende Febr.)

A. Naturwissenschaften.

Experimentalphysik: Prof. Dr. Pierre.*)
Klimatologie und Meteorologie: Dr. Hann.
Experimentalchemie: Prof. Dr. Zöller.
Mineralogie: Prof. Dr. v. Hochstätter.*)
Bodenkunde: Prof. Dr. Zöller.
Pflanzen-Physiologie: Prof. Dr. Wiesner.
Schmarotzerpilze: Prof. Haberlandt.
Zoologie: Prof. Dr. Brühl**), Prof. Dr. Kornhuber*).
Entomologie: Dr. Brauer.
Thier-Physiologie: Prof. Dr. Wilckens.

B. National-Oeconomie und Rechtswissenschaft.

Volkswirthschaftslehre: Prof. Dr. Neumann.
Landwirthschaftsrecht: Dr. Lentner.
National-Oeconomik und Statistik des Ackerbaues: Dr. Oncken.
National-Oeconomik und Statistik des Kornhandels: Professor Dr. Neumann.

C. Fachwissenschaften.

Pflanzenbau: Prof. Haberlandt.
Specieller Pflanzenbau: Dr. Deurer.
Schafzucht: Prof. Dr. Wilckens.
Molkereiwesen: Derselbe.
Krankheiten der Hausthiere: Prof. Dr. Bruckmüller.
Oeffentliche Gesundheitspflege: Prof. Dr. Zöller.
Landwirthschaftliche Maschinen- und Geräthelehre: Prof. Dr. Perels.
Landwirthschaftliche Baukunde: Prof. Dr. Doderer.
Chemische Technologie: Prof. Schwackhöfer.
Landes-Meliorationswesen: Prof. Dr. Perels.
Landwirthschaftliche Betriebslehre: Prof. Hecke.
Encyclopädie der Forstwissenschaft: Prof. Dr. Freih. v. Seckendorf.

D. Praktische Uebungen.

Chemisches Praktikum: Prof. Dr. Zöller.
Chemisch-technisches Praktikum: Prof. Dr. Schwackhöfer.
Thierphysiologisches Praktikum: Prof. Dr. Wilckens.
Landwirthschaftliches Praktikum: Prof. Haberlandt.
Volkswirthschaftliches Praktikum: Dr. Oncken.

Außerdem ist den Studirenden der k. k. Hochschule für Bodencultur Gelegenheit gegeben, philosophische und historische Vorlesungen an der k. k. Universität und der k. k. technischen Hochschule zu hören.

*) Professor an der k. k. technischen Hochschule.
**) Professor an der k. k. Universität.

Literatur.

— **Tafeln zur Vergleichung der metrischen Maße und Gewichte mit den wichtigsten anderen und insbesondere von den bisherigen preußischen Maßen und Gewichten.** Nebst einer gemeinfaßlichen Anleitung zur Umrechnung der Maßgrößen und Preise. Von H. Schlößer, Lehrer der Mathematik. Dritte revidirte und vermehrte Stereotyp-Ausgabe. Berlin 1872. Druck und Verlag von H. S. Hermann. Preis 7½ Sgr.

Von den vielen derartigen Reductionstabellen zeichnet sich die vorliegende dadurch aus, daß sie in sehr gefälliger Form und scharfem Druck erschienen ist. Die beigegebene Anleitung zum Gebrauch der Tabellen ist klar und leicht verständlich. F.

— **Der Communisten-Staat.** Culturhistorische Studie von Karl Siegwart. Dritte verbesserte Separat-Ausgabe. Berlin 1873. Denikes Verlag.

Diese culturhistorische Studie halten wir der Beachtung um so mehr für werth, als die in der heutigen Zeit zu Tage tretenden Erscheinungen in der Arbeiterklasse, jedem denkenden Menschen Veranlassung geben, auf Mittel zu sinnen, diese bedauerlichen Verhältnisse auf irgend eine Weise auf Bahnen zu führen, welche geeignet sind, das Gesammtwohl der Menschheit zu befördern. Diese Studie zeigt, wohin ein sogenannter Communistenstaat consequenter Weise führen muß. F.

— **Die Serradella, der Klee des Sandes.** Von C. C. v. König, Zörnigall. Dritte verbesserte Auflage. Berlin, Verlag von Wiegand und Hempel 1873.

Diese wichtige Futterpflanze auf sandigem Boden, welcher für den Landwirth erst seit Einführung der Lupine einen höheren Werth erhalten hat, deren Anbau aber doch nur die Schafhaltung allein begünstigt, hat durch die Serradella eine Futterpflanze empfangen, welche geeignet ist, auch die Rindviehzucht auf Sandböden zu heben. Der Herr Verfasser hat nun in der kleinen Broschüre mitgetheilt, wie und auf welche Weise diese wichtige Pflanze zu cultiviren und zu benutzen sei. Wir können daher den auf solchen Bodenarten wirthschaftenden Landwirthen dieses Werkchen bestens zur Nachachtung empfehlen. F.

Fragekasten.

Wie wird sich das diesjährige, wenn auch nicht allgemein, doch bis auf sehr wenige Ausnahmen und in vielen Wirthschaften durchgehends nothreif gewordene Getreide für die Saat eignen? Und wie vermögen sich die Landwirthe den Bezug entsprechenden Saatgetreides zu ermöglichen oder zu erleichtern?

Wie sind in diesem Jahre, bei den hohen Tagelöhnen einerseits und dem geringen Ausdrusch andererseits, die Drescherlöhne für Maschinen- und Handdrusch zu normiren, um die Kosten des Drusches nicht ganz unverhältnißmäßige werden zu lassen und auch die betreffende Arbeit zu fördern?

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 11. August: Sulau, Wohlau, Freiwaldau, Constadt, Myslowitz, Rybnik, Ujest. — 12.: Tschirnau, Greiffenberg, Lohsa. — 13.: Podrosche, Pleß. — 14.: Siegersdorf. — 15.: Halbau. — 16.: Ruhland.

In Posen: 12. August: Dolzig, Jutroschin, Moschin, Pinne, Sulmierzyce, Wollstein, Schulitz, Wissek. — 14.: Lopienno.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 32.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
2 Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 32. | Vierzehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. | 7. August 1873.

Berlin, 1. August. [Stärke.] Wie an den auswärtigen Märkten, so ist auch in den unserigen, namentlich in der abgelaufenen Woche, eine auffallende Ruhe eingetreten, die jedoch auf die bisherige feste Haltung der Preise von Kartoffelfabrikaten ohne Einfluß geblieben ist. — Zu notiren: Prima exquisite Kartoffelstärke und Stärkemehl in chemisch reiner centrifugirter Waare in Säcken von 2 Centnern Inhalt 5⅚—5¼ Thlr., ab Schlesien 4⅝ Thlr. Br. — Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder chemisch gebleicht 5—5 5/12 Thlr., ab Schlesien und Pommern 4⅔—4⅚ Thlr. Abfallende Sorten Stärke und Mehl wenig offerirt, ebenso secunda 4⅚—4½ Thlr., tertia 2⅔ bis 3⅔ Thlr. nominell. Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Emballage bei Partien pr. Kasse. Paris notirt Ia Stärke von der Oise und aus dem Rayon von 45—46 Frcs., do. von der Loire 46 bis 47 Frcs., und 45½—46½ Frcs. Epinal Ia Vogesen-Stärke 45½ Frcs., Ia do. Mehl 46½ Frcs., abfallende Sorten Stärke und Mehl nach Bonität 30—40 Frcs. Alles pr. 100 Pfd. Brutto mit Sack 2c. — Krystall- resp. Capillair-Syrup C. A. K. Export-Waare, stark eingedickt, in neuen eisenbändigen Tonnen bis August incl. 6⅙—6¼ Thlr., do. in marktgängiger Consistenz do. 5 11/12—6 Thlr. — Prima weißer Stärke-Syrup 5⅔—5⅚ Thlr., prima halbweißer 5¼—5⅓ Thlr., gelber und strohgelber ohne garantirte Haltbarkeit 4⅚—4⅞ Thlr., garantirter 4⅚—5 Thlr., sauer gewordene und krystallisirte Syrups nach Beschaffenheit 3—4 Thlr. — Traubenzucker, Prima, weißer Capillair C. A. K. in Centnerkisten 5⅞—6 Thlr., Juli-August 6—6⅛ Thlr., geraspelt in Säcken von 2 Ctrn. Inhalt 6¼ Thlr., Prima halbweißer in Kisten von 105—110 Pfd. 5⅞—5⅚ Thlr., gelber 5⅙—5 5/12 Thlr., ordinärer Köpniker 5—5¼ Thlr. Alles pr. 100 Pfd. netto incl. Kisten erste Kosten bei Partien pr. Kasse mit Discont. — Bier-Couleur Nr. 1 7 Thlr., Nr. 2 6½ Thlr. Rum-Couleur (75 bis 76 pCt.) 6⅔ Thlr., 6⅚—7 Thlr., extra do. 80 pCt. 7⅙ Thlr. — Essig- und Wein-Couleur prima 6½—6¾ Thlr., Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Faß frei Berlin. — Dextrin-Marke *E. P. weiß, hell und dunkel 8½ Thlr., Acragantine aus Weizenstärke *E. P. 16 Thlr., gebrannte Weizenstärke E. H. u. Co. 7⅓ Thlr. Dextrin, weiß, hellgelb, gelb 7⅔ Thlr. krystallisirt 9⅓ Thlr., Dickgummi 8⅓ Thlr. Alles pr. 100 Pfd. Netto incl. Emballage erste Kosten bei Partien pr. Kasse.

Berlin, 4. August. [Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1827 Stück Hornvieh, 3158 Stück Schweine, 885 Stück Kälber, 28661 Stück Hammel.

Das matte Geschäft der letzten Märkte hatte es veranlaßt, daß der Auftrieb heute ausnahmsweise gering war, so daß zum Theil der Bedarf nicht befriedigt wurde und sich dem angemessen auch die Preise hoben.

Hornvieh I. Qualität wurde mit 20 Thlr. und darüber gerne bezahlt, II. Waare stieg auf 16—17, III. auf 14—15 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Am meisten hoben sich heute die Schweine, die sich lange Zeit mit sehr mittelmäßigen Preisen hatten begnügen müssen; hier war der Zutrieb so gering, daß er den Begehr nicht befriedigte und wurden 19—20 Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht, für feine Waare auch noch mehr, gern bewilligt.

Auch Kälber machten sich heute besser wie in den letzten Wochen und erzielten recht gute Mittelpreise.

Bei Hammeln allein war die Bewegung ein wenig matt; von guter Waare war verhältnißmäßig wenig am Platze und hielt sich dieselbe auf circa 7⅔—8 Thlr. pro 45 Pfund; geringere Waare hinterließ großen Ueberstand.

** [**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Woche am 28. und 31. Juli. Der Auftrieb betrug: **1) 325 Stück Rindvieh** (darunter 156 Ochsen, 169 Kühe. Die anhaltende starke Hitze hatte einen matten Verlauf des Geschäfts zufolge, namentlich war bei Rindvieh und Kälbern das Verkaufsgeschäft ein sehr mattes zu nennen. Man zahlte für 50 Kilogr Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 16 bis 17 Thlr. — II. Qualität 13—14 Thlr., geringere 9—10 Thlr. — **2) 766 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer beste feinste Waare 16⅚—17⅓ Thlr., mittlere Waare 13—14 Thlr. — **3) 1595 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6⅚—7 Thaler. Geringste Qualität 2⅚—3 Thlr. — **4) 584 Stück Kälber** wurden mit 11⅚—12⅓ Thlr. pro 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer bezahlt.

Wien (St. Marx), 4. August. [Schlachtviehmarkt.] Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkte belief sich im Ganzen auf 4242 Mast-Ochsen, meistens guter Qualität, im Schätzungsgewichte von 1000 bis 1550 Pfund Schlachtgewicht per Paar; darunter waren 1870 Stück von Ungarn, 1237 von Galizien und der Bukowina, ca. 700 von der Moldau, 300 von Bessarabien und der Rest von der Umgebung.

Der Geschäftsverkehr war ungeachtet der normalen Zufuhr flau und erlitten alle Qualitäten eine Einbuße von 50 bis 75 kr. per Centner.

Wir notirten für galizische Mastochsen von fl. 33—34, Moldauer und bessarabische Contumazochsen bis fl. 33.75, ungarische von fl. 31 bis höchstens fl 34 und deutsche von fl. 32.50—34.50 per Centner Schlachtgewicht. Der jetzige Wochenbedarf ist nicht so bedeutend als während derselben Zeit des Jahres 1872.

Königsberg, 2. August. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Auch in dieser Woche hatten wir anhaltend trockenes Wetter und traten nur vereinzelt mehrere Gewitterregen ein. Das Thermometer zeigte 20—26° am Tage, 10—15° des Nachts bei O.-, SO.-, N.-, W.-Wind. Die Roggen-Ernte hat in dieser Woche in unserer Provinz begonnen, jedoch hofft man auf einen nur mittelmäßigen Ertrag, da die meisten Felder nur dünn bestanden waren, ein um so erfreulicheres Bild jedoch gewähren die Weizenfelder und auch Rundgetreide verspricht reichen Ertrag.

Die Stimmung an den Hauptmärkten des Auslandes war dauernd eine zuwartende und nur Holland und Berlin besserten die Preise für Weizen um einiges.

Unser Markt war aus der Provinz fast nur mit Rübsen beschickt und da russ. Getreide nur sehr wenig Interesse erregt, so liegt der Export fast gänzlich darnieder.

Weizen bei ganz fehlendem Angebot nominell.

Roggen in schwerer Waare wenig zugeführt und können russ. und poln. Offerten nur zu gedrückten Preisen Unterkommen finden, bez. 79 Pfd. 63 Sgr., 81 Pfd. 67 Sgr., 82 Pfd. 68 Sgr., 84 Pfd. 70 Sgr. Alles pr. 80 Pfd.

Gerste wurde gerade in Futterwaare rege gefragt und bedang darin gute Preise, bez. große 48—58 Sgr., kleine 46—57 Sgr pr. 70 Pfd.

Hafer hatte sehr ruhiges Geschäft, da Angebot und Nachfrage gleich gering waren, bez. 30—35 Sgr. pro 50 Pfd.

Rübsen konnte trotz geringer Zufuhr vorwöchentliche Preise nicht voll behaupten, bez. 85—91 Sgr. pro 72 Pfd.

Spiritus. Bei geringem Geschäft hielten sich Preise auf letzter Notiz, bez.: loco 21⅙ Thlr., August 21⅙ Thlr., pro 10,000 % ohne Faß.

B. **Stettin**, 1. August. [Wochenbericht.] Das Wetter blieb sehr warm und selbst mehrfache Gewitterregen haben die Luft nicht abgekühlt. Die Erntearbeiten haben rasche Fortschritte gemacht, in unserer Nähe soll der Roggen meist befriedigende Resultate liefern, von anderen Seiten wird jedoch über den Ertrag desselben geklagt. In der Pyritzer Gegend soll sich bei Weizen Rost zeigen. Aus Ungarn lauten die Berichte über die Ernte, welche dort auch für Weizen großentheils beendet ist, noch weniger günstig als vorher; Weizen giebt sehr viel Stroh, schüttet aber schlecht und das Korn ist mager und wenig mehlreich.

Weizen. Die Preise haben für Julilieferung in Folge des Versandts von für Lieferung geeigneter Waare nach Berlin und auch wegen einiger Deckungen hier ferner sich fest behauptet. Nach Berlin gingen in voriger Woche von hier 1500 Wspl. Die Hausseoperation hat in Berlin diesmal mit Erfolg gearbeitet und wird dies hoffentlich dazu beitragen, in Zukunft die leichtsinnigen Blancoverschlüsse an jenem Platz zu beschränken.

Roggen kam wieder in großen Quantitäten von Petersburg und sind auch ferner Vorschüsse gemacht. Die Preise schlossen matter.

Winterrübsen stark zugeführt und offerirt. Qualität ist sehr gut.

Rüböl war schließlich zu den gewichenen Preisen behauptet bei stillem Geschäfte.

Spiritus hatte ferner ziemlich regen Abzug. Der Vorrath ist auf ¾ Millionen Liter reducirt.

B. **Dresden**, 2. August. [Wochenbericht.] Die Witterungsverhältnisse der letzten acht Tage waren für die Ernte recht günstig. Die andauernde Tropenhitze wurde nur vorübergehend von einem heftigen Gewitter mit starkem Regen unterbrochen.

Mit dem Fortschritte der Erntearbeiten mehren sich die Berichte über das wenig befriedigende Resultat, namentlich in Roggen, dessen Ergebnisse weit hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben, und hat auch in Folge dessen an den tonangebenden Märkten eine bessere Stimmung für spätere Termine Platz gegriffen.

England hielt seine vorwöchentlichen Preise aufrecht. Auf reiche Erträge wird dort nicht gerechnet, dagegen sollen die Qualitäten sehr befriedigend ausfallen.

In Frankreich haben sich die erlangten Avancen nicht nur behauptet, sondern Lagerwaare erfuhr sogar einen weiteren Preisaufschlag.

In Belgien machte sich eine entschieden festere Tendenz geltend und wurden namentlich feine Qualitäten gesucht und zu vollen Preisen bezahlt.

Holland hatte in den letzten acht Tagen weniger Zufuhren vom Auslande. Die billigen Notirungen regten vielseitig Kauflust an und Läger haben ziemlich abgenommen.

Am Rhein und in Süddeutschland war die Stimmung bei beschränktem Umsatze fest.

In Oesterreich-Ungarn ist man mit den Ergebnissen der vorgenommenen Druschproben äußerst unzufrieden und zeigte sich demzufolge an allen Märkten rege Kauflust, der gegenüber Abgeber im Vortheil blieben.

Berlin hatte bei geringer Bedarfsfrage und spärlichem Abzuge nach Außen schwaches Geschäft in Lagerwaare, dagegen entwickelte sich für spätere Sichten eine festere Tendenz und Preise gewannen einige Avancen.

In Sachsen hat sich die Situation wenig geändert. Verkäufer zeigten sich mit ihren alten Vorräthen entgegenkommend, konnten aber damit die Kauflust nicht anregen. Von feinem **Weizen** gingen einige Pöstchen zu sehr gedrückten Preisen um. **Roggen** erfreute sich besserer Beachtung und wurde in guter Qualität neuer Fechsung Einiges zu vollen Preisen aus dem Markt genommen. Mit dem Angebote neuer Landwaare vermindert sich der Begehr in Russenroggen und dürfte in Kurzem die Nachfrage hierin gänzlich aufhören.

Neue **Gerste** erfreute sich guter Kauflust und wurden vorkommende Posten feiner Qualität schlank untergebracht.

Hafer mehr zugeführt und im Preise nachgebend.

Raps und Rübsen wurde zu behaupteten Preisen mäßig umgesetzt.

Hülsenfrüchte ohne Veränderung.

Mais bessere Nachfrage.

Wir notiren heute pr. 2000 Pfd. Zollgewicht = 1000 Kilogramm netto: **Weizen**, weißen, 95—103 Thlr., do. gelben 80—100 Thlr., do. alten galizischen — Thlr., do. **Saalwaare** — Thlr. **Roggen**, alte Waare, 67—69 Thlr., do. neue 68—70 Thlr., do. Petersburger 59—61 Thlr. **Gerste** 66—72 Thlr. **Hafer** 50—54 Thlr. **Linsen** 60—70 Thlr. **Bohnen** 48—58 Thlr. **Erbsen**, Kochwaare, 55—58 Thlr., do. Futterwaare 52—55 Thlr. **Raps** (Kohlraps) neue Waare 86—88 Thlr. **Rübsen** (Reps) neue Waare 82—84 Thlr. **Leinsaat** 90—103 Thlr. **Hanfsaat** 83—88 Thlr. **Mais** 53—55 Thlr. **Hirse**, roh, 54—57 Thlr. **Buchweizen** (Heidekorn) 60—63 Thlr. **Wicken** 42—48 Thlr. **Lupinen**, gelb, 38—44 Thlr., do. blau 34—38 Thlr.

Kleesaat (roth) 14⅚—17⅓ Thlr. **Thimothee** 8—10 Thlr., pro 100 Pfd. Zollgewicht = 50 Kilogramm netto.

Posen, 2. August. [Wochenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Die ganze Woche hindurch hatten wir eine tropische Hitze, nur vereinzelt trat vorübergehender Gewitterregen ein. — Für die Sommerung und Kartoffeln war der Regen schon sehr nothwendig, da vielfache Klagen laut wurden, daß beides durch die bisherige Trockenheit stellenweise gelitten hat. Mehr Regen wäre noch erwünscht, damit besonders die Hackfrüchte sich erholen könnten. Die Roggenernte ist zum größten Theil beendet und Alles gut eingebracht worden; ebenso ist mit dem Schnitt des Weizens vielfach begonnen worden. Ueber den Erdrusch des Roggens hört man jetzt verschieden urtheilen; ein geringer Theil klagt, daß man sich in den gehegten Erwartungen getäuscht hat; jedoch können wir versichern, daß die diesjährige Ernte in der ganzen Provinz als gut geschildert werden kann. Die Qualität äußerst schön und das effective Gewicht gut. Die Situation der in- und ausländischen Getreidemärkte hat sich in dieser Woche wenig geändert; es zeigte sich überall ein vorherrschend fester Ton, ohne nennenswerthe Preisschwankungen. In der abgelaufenen Woche hatten wir vom alten Getreide eine nur schwache Getreidezufuhr. Vom neuen Gewächs kamen kleine Posten von Roggen heran, welcher in Qualität äußerst schön war. Auch von Weizen kamen Proben vor, welche in Qualität nichts zu wünschen übrig ließen. Im dieswöchentlichen Geschäftsverkehr machte sich eine ziemlich feste Haltung geltend, da sich eine gute Kauflust bemerkbar machte und fanden auch Offerten bequem Käufer. Mit den Bahnen gelangten vom 26. Juli bis 1. August zum Versandt: 140 Wspl. Weizen, 290 Wspl. Roggen, 18 Wspl. Hafer und 180 Wspl. Oelsaaten. **Weizen** begegnete einer guten Nachfrage, namentlich in den besseren Sorten, wofür der Consum als Käufer auftrat. Die Notiz dafür ist 84—102 Thlr. pr. 1050 Kilo. **Roggen** ließ sich leicht verkaufen. Einige kleine Posten neuer Ernte bedangen 62⅚—65 Thlr., alter je nach Qualität von 54—60 Thlr. pr. 1000 Kilo. **Gerste** behauptete sich gut im Werthe. Von neuem Gewächs wurden schon mehrere kleine Posten zugeführt. Zu notiren ist kleine und große von 45—52 Thlr. pr. 925 Kilo. **Hafer** bleibt gut verkäuflich, jedoch versorgt der Consum nur den nothwendigsten Bedarf. Man zahlte für mittel 33—35, feiner 36—37½ Thlr. pr. 625 Kilo. **Erbsen** sind gut zu placiren, Futterwaare 51—54 Thlr., Kochwaare 56—60 Thlr. pr. 1125 Kilo. **Buchweizen** fest, 52—54 Thlr. pr. 875 Kilo. **Oelsaaten** trotz geringer Zufuhr schwer verkäuflich. **Winterrübsen** 80—83 Thlr., Winterraps 81—84 Thlr. pr. 1000 Kilo. **Mehl** ohne Aenderung. **Weizenmehl** Nr. 0 und 1 7—7⅓ Thlr. **Roggenmehl** Nr. 0 und 1 4¾—4⅚ Thlr. per 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Die feste Tendenz, welche sich am Schluß voriger Woche Geltung verschaffte, hat in dieser Woche mehr Platz gegriffen. Zahlreiche auswärtige Kaufordres, anscheinend für schlesische Rechnung, gaben den Impuls dazu und hat sich auch das Geschäft anhaltend recht lebhaft gestaltet. Im Allgemeinen waren wenig Abgeber im Markte, wodurch die eingegangenen Kaufordres nur bei höheren Preisen auszuführen waren. Nach einer vorübergehenden Mattigkeit, welche sich gegen Mitte der Woche Platz verschaffte, hat sich die Stimmung wieder merklich befestigt, so daß Preise wieder ihren höchsten Stand erreichen konnten. Der laufende Termin war in Deckung sehr gesucht und sprang um 4 Thlr.; jedoch am Ultimo, als nichts mehr fehlte und Empfänger der Scheine wieder realisiren wollten, trat ein merklicher Rückschlag ein und wurde auch dann Vieles auf Juli-August weiter gekündigt. Ein Theil der Scheine gelangte in feste Hände. Wir stehen jetzt mit den Preisen in gar keinem Verhältniß zu den auswärtigen Plätzen und ist es sehr fraglich, ob sich der hohe Stand weiter halten dürfte, da bei stärkeren Ankündigungen Empfänger fehlen würden. Man zahlte per Juli 56⅙—54—60¾—59—55¾, Juli-August 55⅔—56—55⅙—55¾, August-September 54¾—55⅙—55—54¼, Herbst 52⅚—53—53¼—53⅙, October-November 52—53—53¼—53—53¼, November-December 51¾—52¾—53¼—52¾—53 Thlr. pr. 1000 Kilo.

Spiritus. In der Situation des Spiritusmarktes hat sich in dieser Woche wieder ein ziemlich animirendes Bild Bahn gebrochen. Von auswärts war die Betheiligung recht rege und gingen täglich ansehnliche Kaufordres namentlich für Wintermonate ein. Dieser Umstand veranlaßte auch, daß Abgeber eine sehr reservirte Stellung beobachteten und konnten nur Abschlüsse bei Entgegenkommen der Käufer zur Ausführung gelangen. Sämmtliche Termine wurden recht lebhaft gehandelt und waren Umsätze an einzelnen Tagen ausgreifend. Für effective Waare besteht für Sachsen und Thüringen lebhafte Nachfrage; jedoch konnten sämmtliche Ordres, die vorlagen, nicht effectuirt werden, da das Lager sehr klein ist und fast Alles schon verschlossen. Ueber den Stand der Kartoffelfelder hört man verschieden urtheilen, viele der Landwirthe wollen behaupten, daß die bisherige Trockenheit der Frucht geschadet hätte; jedoch können wir nach dem jetzigen Stande nur auf eine ziemlich gute Ernte rechnen, besonders auf niedrig gelegenem Boden. Ankündigungen fanden von Seiten der Spritfabrikanten und Export ure promote Aufnahme. Man zahlte per Juli-August 21¾—21¾—21⅚—21¾, September 20⅚—20¾—20⅚, October 19⅔—19⅚—19 11/12—19⅚, November 18¾—18⅔—18⅚, December 18—18⅚—18¼, April-Mai 18⅔—18⅚ Thlr. pr. 10,000 Literprocent.

** **Breslau**, 5. August. [Producten-Wochenbericht.] Das Wetter war in den letzten 8 Tagen wiederum mit weniger Unterbrechung sehr heiß und den Erntearbeiten sehr förderlich, für die Fütterungen und die Kartoffeln macht sich aber bereits das Bedürfniß nach Regen dringend geltend.

Der Wasserstand der Oder ist jetzt so niedrig, daß die Schifffahrt vorläufig ganz suspendirt ist; Frachten daher ferner nominell: Per 50 Klg. nach Stettin 4 Sgr., Berlin 5 Sgr., Hamburg 6 Sgr.

Das hiesige Getreidegeschäft war auch in dieser Woche sehr animirt, die Zufuhren geringfügig und da unsere Vorräthe ziemlich aufgezehrt sind, mußte sich der bestehende bedeutende Bedarf wegen seiner Deckung vorzugsweise nach auswärts wenden und haben auf kurze Lieferung auch namhafte Abschlüsse stattgefunden. — Von dem Mangel an Zufuhr jedoch auf einen schlechten Ernteausfall ohne Weiteres schließen zu wollen, dürfte mehr als gewagt erscheinen, da die von dem Wetter begünstigten vielfachen Erntearbeiten es wohl erklären lassen, daß den Landwirthen noch die Zeit zum Ausdreschen fehlt. Die Preise zogen der gegenwärtigen Situation entsprechend ferner an.

Weizen konnte in Folge gar zu hoher Forderungen nur zu beschränkteren Umsätzen als am Schlusse der Vorwoche kommen, der auftretende Bedarf mußte natürlich die höhern Preise bewilligen. Von neuer Waare war bereits Einiges angeboten, welches wegen der wirklich schönen Qualität auch die notirten Preise bedang, ob diese ferner werden zu erreichen sein, muß dahin gestellt bleiben. Zu notiren ist pr. 100 Kilogr. netto weißer 8⅚—9⅚ Thlr., gelber 8⅙ bis 9 5/12 Thlr., feinster noch darüber; per 1000 Kilogr. per diesen Monat 93 Thlr. Br.

Roggen war in animirter Haltung. Sowohl Oberschlesien und unser Gebirge als auch Oesterreich traten als Käufer auf, es fehlte aber an Auswahl in Qualitäten, so daß mancher Reflectant vom Kauf abstehen mußte. Unsere hiesigen Mühlen konnten ihren Bedarf am hiesigen Platze nicht ausreichend decken und bezogen vielfach von auswärts. Was von neuer Waare angeboten wurde, bedang gleichfalls hohe Preise und ist der Aufschlag im Allgemeinen mit circa ⅓ Thlr. anzunehmen. Am heutigen Markte wurde bezahlt per 100 Kilogr. 6⅚—7¼ Thlr., feinster noch darüber.

Das Termingeschäft hatte einen so lebhaften Charakter, wie seit langer Zeit nicht. Trotz der flaueren Berliner Berichte machte sich hier in der Annahme einer mangelhafteren als erwarteten Ernte bedeutende Kauflust geltend, das rechte Oderufer und Oberschlesien nahmen ansehnliche Posten und war besonders der Herbsttermin berücksichtigt. An heutiger Börse wurde gehandelt per 1000 Kilogr.: August 61¼—⅚ Thlr. bez. u. Br., Septbr.-Oct. 57⅔—⅚ Thlr. bez., October-November 56⅚ Thlr. Gld., November-December 55¾ Thlr. Br. u. G., April-Mai 56 Thlr. bez.

Gerste wurde nur geringfügig umgesetzt, neue Waare war vereinzelt zugeführt, jedoch in abfallenden Qualitäten, welche 10 Sgr. unter den notirten Preisen bedang, diese sind per 100 Kilogr. netto: 5⅔—6⅙ Thlr., feinste weiße bis 6⅓ Thlr., pr. 1000 Kilogr. pr. diesen Monat 61 Thlr. Br.

Hafer war gut gefragt und die Zufuhr zu steigenden Preisen schlank vom Markte genommen, der Avance ist mit ⅙ Thlr. anzunehmen und heut zu notiren per 100 Kilogr. 5⅔ bis 5⅚ Thlr., per 1000 Kilogr. per August 52½ Thlr. Geld.

Hülsenfrüchte waren im Allgemeinen gut beachtet. **Kocherbsen** gesucht 5½—5⅚ Thlr., **Futtererbsen** 5⅙—5 5/12 Thlr., **Linsen**, kleine, 4⅔ bis 5⅔ Thlr., große 6¾—7⅙ Thlr. und darüber, **Bohnen** mehr Kauflust, schlesische, 6—6⅚ Thlr., galizische 5 11/12—6 Thlr. **Roher Hirse** ohne Umsatz, 5 bis 5⅙ Thlr. **Wicken** mehr beachtet, 4 bis 4⅙ Thlr., **Lupinen** ohne Frage, gelbe 3½—3¾ Thlr., blaue 3—3⅙ Thlr., **Mais** wenig verändert, 5 bis 5⅓ Thlr., **Buchweizen** hoch gehalten, 6¼ bis 6⅞ Thlr. Alles per 100 Kilogramm.

Kleesamen war ganz geschäftslos, Preise nominell per 50 Kilogr. netto: weiß 13½ bis 18½ Thlr., roth 11—15 Thlr., Schwed. Klee 11 bis 22 Thlr., Gelbklee 4—4½ Thlr. **Thymothee** 8—10 Thlr.

Oelsaaten reichlicher angeboten und daher die Stimmung etwas matter, so daß die notirten Preise kaum zu erzielen waren. Am heutigen Markte wurde gehandelt per 100 Kilgr. Raps 7⅔ bis 8¼ Thlr., Rübsen 7½ bis 8 Thlr., per 1000 Klg. Raps per diesen Monat 85 Thlr. Br.

Hanfsaat ohne Umsatz. Preise nominell 6⅔ bis 6⅚ Thlr. per 100 Klg.

Leinsaat war gut gefragt, jedoch konnte es nur zu kleinen Umsätzen kommen, da Zufuhren fehlten. Zu notiren ist per 100 Klg. 8⅙ bis 8⅚ Thlr., feinster noch darüber.

Rapskuchen höher, schlesische 70 bis 72 Sgr., September-October 72 Sgr., ungarische 62 bis 68 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, schles. 90—92 Sgr., polnische 82—88 Sgr. per 50 Kilogr.

Rüböl wurde kaum nennenswerth umgesetzt und selten hat in einem Jahre um diese Zeit das Geschäft hier so gänzlich darnieder gelegen. In Folge der mattern Berliner Course gingen auch hier die Preise zurück und schließen circa ⅙ Thlr. niedriger als in der Vorwoche. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Klg. incl. Faß loco 20 Thlr. Br., August 19⅚ Thlr. Br., August-September 19⅚ Thlr., Septbr.-Octbr. 19⅞ Thlr. Br., Octbr.-Nov. 20 Thlr. Br., November-December 20 1/12 Thlr. bez. u. Br., April-Mai 20⅔ Thlr. bez.

Spiritus behielt ferner steigende Tendenz, die Speculation war in Folge von Befürchtungen für die Kartoffeln wieder lebhafter und dies sowie höhere Berliner Berichte brachten eine Steigerung von circa 1 Thlr. gegen die Vorwoche zu Wege. Für effective Waare ist guter Bedarf. An heutiger Börse galt per 100 Klgr. loco 22⅔ Thlr. Br., 22 5/12 Thlr. Gld., August 22¼ Gld., August-September 21⅚ Thlr. bez., Sept.-Octbr. 20⅚ Thlr. bez., October-November 19 11/12 Thlr. Gld., November-December 19¾ Thlr. bez., April-Mai 19¾—½ Thlr. bez. u. Gld.

Mehl bei lebhafter Frage ferner steigend ist zu notiren per 100 Kilogr. unversteuert Weizen fein 13⅚—13¾ Thlr., Roggen fein 10 5/12—10 11/12 Thlr., Hausbacken 10 1/12—10 5/12 Thlr., Roggen-Futtermehl 4¼ bis 4 5/12 Thlr., Weizenkleie 3—3⅙ Thlr.

Mejillones-Guano-Depôt.

Schröder, Michaelsen & Co., Hamburg,

Contrahenten für die **alleinige** und **ausschliessliche**

Importation des Mejillones-Guano

in allen zum deutschen Reiche gehörigen Ländern, sowie Oesterreich-Ungarn, Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Russland.

Depôts in **HAMBURG, ROTTERDAM** und **CŒLN.**

Unser für die vollständige Pulverisirung des

Mejillones-Guano

hier errichtetes **Mahlwerk,** mit einer Leistungsfähigkeit von 4000 Ctr. pr. Tag wird nebst der ebenfalls von uns eingerichteten **Darre,** von gleicher Leistungsfähigkeit, jetzt in Betrieb gesetzt werden.

Die gleichmässig vorzügliche Beschaffenheit unserer sehr bedeutenden Importen setzt uns in den Stand, **gedarrte Waare** mit dem bisher durch keinen anderen Guano erreichten Gehalt von 85 bis 88 pCt. Phosphaten zu liefern, so dass der Mejillones-Guano unter den zur Superphosphat-Fabrication bestimmten Materialien **unbestritten die erste Stelle einnimmt.**

Den Landwirthen kann der Ankauf von Superphosphaten aus Mejillones-Guano besonders empfohlen werden, weil ca. 10 pCt. körnerbildende schwefelsaure Magnesia und ca. ½ pCt. Stickstoff gratis darin geliefert wird. [287]

Hamburg, im Mai 1873.

Helle, luftige Böden, Remisen und Keller sind zu vermiethen und bald zu beziehen. [316]

Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel.

Ich wohne jetzt in **Breslau,** Neue Taschenstraße Nr. 21.

M. Braun, Brennerei-Inspector,

früher in **Borne** bei **Nimkau.**

Zur Herbstsaat

empfehlen wir den Herren **Landwirthen** unter Gehaltsgarantie vom hiesigen **Lager** oder **frei** nach jeder **Eisenbahnstation** geliefert:

Fabrikate der Herren H. J. Merck & Comp. in Hamburg,

Superphosphate aus **Bakerguano, Curaçaoguano** und **Estremadura-Phosphat, Ammoniak-Superphosphate** und **Phosphoguano.**

Fabrikate der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie,

Frey Bentos-Guano und **Frey Bentos-Knochenmehl,** ferner **Leipziger ged. Fleischmehl, Norwegischen Fischguano, Prima ged. Knochenmehl, Kali-Salze, Chili-Salpeter.**

Carl Scharff & Co., Breslau,

Weidenstraße Nr. 29.

Wir empfehlen aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in **Freiberg i. S.,** unter Garantie des Gehalts zu Fabrikpreisen:

gedämpftes, fein gemahlenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl mit Schwefelsäure aufgeschlossen,

Superphosphate, dargestellt aus: Spodium, brasil. Knochenasche, Baker-Guano, Mejillones-Guano, sowie **Ammoniak-, Kali-Ammoniak-** und **Nitro-Superphosphate,** ferner **Chilisalpeter** und **schwefelsaures Ammoniak ab Freiberg i. S.,** oder vom hiesigen Lager und beliebigen Eisenbahnstationen.

Preis-Courante und Muster versenden gratis und franco. [321]

Zahlungsbedingungen nach Uebereinkommen.

Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten an

Felix Lober & Co., Breslau,

Tauenzienstraße 6a.



Zur Herbstsaat



offeriren in besten trockenen und vollhaltigen Qualitäten zu billigsten Preisen:

Ia. Chili-Salpeter, Ia. aufgeschl. Peru-Guano von Ohlendorf u. Co., Ia. Ammoniak und Ia. Phospho-Guano, Ia. Baker-Guano-Superphosphat, Ia. fein gemahlenes und gedämpftes Knochenmehl. [275]

Die Minimal-Procente werden laut Preis-Courant ohne Analysen-Latitüde garantirt.

Das Lager steht unter fortdauernder Controle des Herrn **Dr. Hulwa.**

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestrasse Nr. 8, zum „Zobtenberg".

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-,** resp. **Baker-Guano, Spodium** (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Knochenmehl gedämpft oder** mit Schwefelsäure **präparirt** 2c. 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und **Preis-Courants** stehen jederzeit zur Verfügung. [272]

Bestellungen bitten wir zu richten **entweder** an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saarau,** **oder** an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Actiengesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 12.

Die Oranienburger Actien-Gesellschaft,

für welche ich zu Fabrikpreisen den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen

Dungmittel

übernommen habe, offerirt noch zu den bisherigen billigen Notirungen.

Ich empfehle den Herren Landwirthen im Wesentlichen hochgrädiges **5–6procentiges stickstoffhaltiges** aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, **Mejillones-,** Ammoniak-, Kali-, Knochenkohlen und Knochenaschen-Superphosphate und Schwefelsäure **unter Garantie** des Gehaltes und stehe mit Proben und Preisverzeichnissen gern zu Diensten.

Die Analysen werden gratis durch den vereideten Chemiker Herrn Dr. **Hulwa** hierselbst besorgt. [283]



Franz Darré in Breslau,

Tauentzienplatz 3a.



Phosphor-Pillen gegen Feldmäuse,

à Pfd. = 3000 Pillen 10 Sgr., à Ctr. 30 Thlr. [330]

Genaue Anweisung zur Aufstellung und Verhütung von Wildschaden gratis.

Bohrau, Kr. Strehlen.

Wilh. Tscheuschner, Apotheker.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Curatorium hat nach Maßgabe seines Statuts eine Concurrenz zur Lösung folgender Aufgaben eröffnet:

1. Eine Erörterung derjenigen besonderen Rücksichten, welche, wenn Milchvieh das Zuchtziel ist, bei der Züchtung und Haltung der Kälber erforderlich sind, nebst Angabe der durch dieselben hierbei gebotenen Maßregeln.

   Die Arbeit wird sich einerseits auf die Erfahrungen, welche die Praxis ergeben hat, zu stützen haben und andererseits, so weit dies zur Zeit möglich, durch physiologische Erwägungen zu begründen sein.

   Selbstverständlich wird auch die Beschaffenheit und Auswahl der geeigneten Zuchtthiere zu den wesentlich in Betracht kommenden Gesichtspunkten gehören.

2. Eine auf Untersuchungen gestützte Abhandlung über die Eigenschaften der Schafwolle in Bezug auf deren Verwendung in den verschiedenen Gewerben.

   Die landwirthschaftliche Wollkunde beschäftigt sich jetzt vorzugsweise mit denjenigen Eigenschaften der sogenannten edlen Wolle, welche auf dem lebenden Thiere in die Erscheinung treten.

   Diejenigen Eigenschaften, welche für die verschiedenen Fabrikations-Methoden von besonderer Bedeutung sind, wurden bis jetzt weniger allgemein beachtet.

   Es wird besonders verlangt, die Anforderungen der Technik beim Waschen, Filzen, Kämmen, Spinnen, Weben, Walken, Färben 2c. 2c. in klare Beziehung zu den Eigenschaften der rohen Wolle zu stellen.

Es wird für die anerkannt beste der eingehenden Arbeiten über die erste Aufgabe ein Preis von

Eintausend fünfhundert Mark,

über die zweite Aufgabe ein Preis von

Dreitausend Mark

ausgesetzt. [325]

Das Nähere hierüber enthält die Nr. 51 des im Verlage von **Wiegandt & Hempel,** Zimmerstraße Nr. 91 in **Berlin,** erscheinenden Wochenblattes der Annalen der Landwirthschaft in den königlich preußischen Staaten, auch sind Exemplare des bezüglichen **Preis-Ausschreibens** im technischen Bureau des Preußischen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten **gratis** zu haben.

Berlin, den 20. Juni 1873.

Das Curatorium der Koppe-Stiftung.

Männern u. Frauen,

die sich **krank, elend** und **siech** fühlen, ist die Beachtung des soeben in **74.** Auflage **220,000 Exemplaren** erschienenen Werkes:

Die Selbstbewahrung.

Von **Dr. Retau.**

Aerztlicher Rathgeber in allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungssystems.

Mit 27 patholog.-anatom. Abbildungen. Pr. 1 Thlr. — dringend zu empfehlen. Den hierin gegebenen Belehrungen und Aufschlüssen **verdanken viele Tausende Gesundheit und neues Leben.** Achte man jedoch genau auf den Titel und verwechsele es nicht mit anscheinend ähnlichen Broschüren, da diese meistens durch theure Geheimmittel nur **Ausbeutung der Kranken** bezwecken. Vorräthig in jeder Buchhandlung. In Breslau bei **Priebatsch,** Ring 14. [271]

Treibriemen

in bester Qualität, **sowie sämmtliche technische Gummi-Artikel** empfiehlt die **Leder-** und **Maschinen-Riemenfabrik** [288]

Adolph Moll,

Breslau, Ohlauergasse Nr. 13b.

Für Landwirthe!

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Die Censur des Landwirthes durch das richtige Soll und Haben der doppelten Buchhaltung, nebst Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1870 bis 1. Juli 1871. Bearbeitet von **W. v. Fontaine,** Rittergutsbesitzer auf Deutsch-Krawarn. **Zweite Auflage.** Gr. 8. 11 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1¼ Thlr.

Jahrbuch der Viehzucht nebst **Stammzuchtbuch edler Zuchtheerden,** herausgegeben von **W. Janke, A. Körte, C. v. Schmidt.** Mit Abbildungen berühmter Zuchtthiere. Jahrgang 1864 bis 1870. Gr. 8. Eleg. brosch.
Herabgesetzter Preis pro Jahrgang 1⅓ Thlr.
Alle 7 Jahrgänge zusammengenommen 8 Thlr.

Die Gemeindebaumschule. Ihr Zweck und Nutzen, ihre Anlage, Pflege und Unterhaltung. Für Gemeinde-Verwaltungen, Schullehrer, Baumwärter, Gutsbesitzer, Gutsverwalter und Landwirthe u. s. w., von **J. G. Meyer.** Kl. 8. 4½ Bg. Eleg. brosch. Preis 7½ Sgr.

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landw. doppelten Buchhaltung. Bevorwortet von dem königl. Landes-Oeconomie-Rath **A. B. Thaer,** bearbeitet von **Theodor Sasdi.** Gr. 8. 8½ Bog. Brosch. Preis 22½ Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf

rationelle Bodencultur,

nebst

Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,

ein

Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,

bearbeitet von

Albert v. Rosenberg-Lipinsky,

Landschafts-Director a. D., Ritter 2c.

Fünfte verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 80 Bogen. Broch. Preis 4⅓ Thlr.

Die rasche Aufeinanderfolge der letzten Auflagen dieses Werkes liefert den besten Beweis dafür, daß die darin ausgesprochenen Ansichten und Rathschläge des geistreichen Verfassers, wie seitens der Kritik, so auch beim praktischen Landwirthe die wärmste Anerkennung gefunden haben. — Auch in dieser neuen Auflage wird sich das Werk, das nicht allein belehrend, sondern auch zum eigenen Studium anregend geschrieben ist, sicher zahlreiche neue Freunde erwerben.

Guts-Kauf-Gesuch.

Bei einer Anzahlung von 15—20,000 Thlr. wird ein mit sehr ertragfähigem Boden versehenes Gut zu kaufen gesucht. Ein Theil der Anzahlung kann aber nur in einer sicheren Hypothek geleistet werden. Agenten sind verbeten. Gef. Off. sub chiffre L. 3961 nimmt die Annonc.-Exped. von Rudolf Mosse in Breslau zur Weiterbeförderung entgegen. [328]

Der Verkauf

vieler Landgüter jeder Größe, sowie landschaftlich schön gelegen, mit reizenden Environs, als auch wirthschaftlich lucrativ; großer herrschaftlicher Besitzungen, Thonwaaren-Fabriken, Ziegel-, Thon-, Kalk-, Braunkohlen-Lager, wie

die Verpachtung

mehrerer **Landgüter** ist mir übertragen.

Briefe über vollzogene Geschäfte wie die vielseitigsten Empfehlungen lege gern vor.

Hugo Lehnert, Berlin, Alexanderstr. 61.

Concurs.

An der Ackerbauschule in Kotzobenz bei Teschen in Oesterr.-Schlesien ist die Stelle eines **Oeconomie-Wirthschafters** zu besetzen. [324]

Die Bezüge sind: 400 Thlr. Gehalt, freie Wohnung, Licht, Beheizung, ¼ Joch Deputatacker und 3 Maß Milch täglich.

Bewerber, welche sich über ihre theoretischen, besonders aber praktischen Kenntnisse ausweisen können, der deutschen und polnischen oder mährischen Sprache mächtig sind, haben ihre selbstgeschriebenen, mit Documenten belegten Gesuche bis 6. September beim Curatorium der Kotzobenzer Ackerbauschule in Teschen einzubringen.

Der Posten kann sogleich angetreten werden.

Saat-Roggen

hiesiger Gegend, in den beliebten Varietäten, ist durch mich in bester Qualität zu beziehen und bin ich auf Verlangen zu billigsten, bemusterten Offerten bereit. [323]

J. Grätzer, Gr.-Strehlitz O/S.

Fein gedämpftes Knochenmehl,

Peru-Guano,

Baker-Guano-Superphosphat,

empfehlen billigst unter specieller Garantie des Gehaltes [329]

Kettler & Bartels,

Breslau, Ritterplatz 1.

Frankensteiner Weizen,

erste Absaat, vorzüglichster Qualität, offerirt billigst [326]

J. Grätzer, Gr.-Strehlitz.

Für Brennereien.

Ein **Hampel'scher Kühl- und Maischapparat,** mit dazu gehöriger **Kartoffelmühle,** eventuell letztere allein, steht auf dem **Dominium Roswadze** bei Löchnitz in Oberschlesien zum Verkauf. Alles ist nach zweijährigem Betrieb in untadelhaftem Zustande. [327]

Original Probsteiner Saat-Roggen und Weizen,

directer Beziehung, trifft bis Ende August bei mir ein und nehme ich von den Herren Landwirthen Bestellungen bis 10. August c. entgegen. [322]

J. Grätzer, Gr.-Strehlitz.

Die Chemische Düngerfabrik von Ludwig Michaelis, Groß-Glogau

empfiehlt:

- **ff. gem. u. ged. Knochenmehl,**
- **Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt,** hell und dunkel,
- **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff,
- **Superphosphate** mit conc. Kali,
- **ff. gem. Hornmehl,**
- **Düngpulver** und
- **flüssigen Stickstoff.** [293]

Lammwollen.

Ich bitte um Offerten von im Schweiß geschorenen Lammwollen nebst Probe, Angabe des Quantums und äußersten Preis.

Leopold Riesenfeld,

Wolle-Handlung, [302]

Breslau, Comptoir Antonienstraße 5.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.